

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



S&B VONLANTHEN / UNSPLASH.COM

3 Werte.Dialog.

Neues Format der Caritas zur Reflexion von Gegenwartsfragen.

8 Hoffnung.

Bruder und Schwester in Not unterstützt Waisenkinder.

10 99 Namen Gottes.

Bruder David Steindl-Rast im Gespräch über sein neues Buch.

Freut euch! Weihnachten naht.

Der dritte Adventsonntag steht im Zeichen der Freude.

Gaudete! So heißt es am Beginn des dritten Adventsonntages. Man muss nicht Latein sprechen, um das Wort zu verstehen: Freut euch! Ja, inmitten des Advents, in der Zeit der Umkehr, blicken wir zum Ziel. Zur Ankunft des Kindes. Dass uns dies mit Vorfreude erfüllt, liegt auf der Hand. Kindern sieht man sie ganz besonders an - im Leuchten der Augen und im aufgeregten Herzklopfen. Wir dürfen uns anstecken lassen. Denn Freude macht offen und weit, lässt Sorgen schrumpfen und Zuversicht groß werden. PB

AUF EIN WORT

Über die Grenzen

Bekanntlich hat das Land Vorarlberg bislang kein eigenes fixes Verbindungsbüro in Brüssel, das die Vorarlberger Anliegen bei den Europäischen Institutionen deponiert - sprich: Lobbyismus betreibt. Das Büro, das Nord- und Südtirol gemeinsam mit dem Trentino schon seit 25 Jahren in Brüssel betreiben und Ausdruck der „Europaregion - Euregio“ ist, soll demnächst um Salzburg und Vorarlberg erweitert werden.

Die fünf Länder sind allesamt Alpenregionen, liegen gemeinsam zwischen den beiden großen Wirtschaftsräumen Süddeutschland und Norditalien und haben ähnlich große Verkehrsprobleme. Sie haben eine jahrhundertelange gemeinsame und eine seit einhundert Jahren auch teilweise getrennte Geschichte. Sie haben vergleichbare geographische Voraussetzungen, waren/sind landwirtschaftlich geprägt und leben heute vor allem von Tourismus, Dienstleistungs- und produzierendem Gewerbe. Die Menschen in diesen fünf Bundesländern/Provinzen haben viel gemeinsam. Auch wenn sie zu zwei verschiedenen Staaten gehören, sind sie allesamt Äpler, also Bewohner der Alpen. Das macht ein gemeinsames Büro in Brüssel sinnvoll. Es wäre ein zwar kleines, aber grenzüberschreitendes Zeichen gelebter europäischer Integration.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



Hirtengeschichte hören und Zeit verschenken. Groß und Klein hören Geschichtenerzähler Alfons Meindl zu, der als Hirte verkleidet ist. Beim Stand der Katholischen Kirche Dornbirn kann Zeit verschenkt werden. ÖLZ

Katholische Kirche auf dem Christkindlemarkt in Dornbirn

Lebens-Zeit verschenken

Die Katholische Kirche Dornbirn ist auf vielfältige Weise am Christkindlemarkt präsent. An einem Stand neben der Carl Lampert Kapelle können die Besucher/innen Zeitgutscheine verschenken - und bei der Krippe beim Pfarrheim St. Martin erzählt Alfons Meindl jeden Abend eine Hirtengeschichte.

WOLFGANG ÖLZ

Simon Zuggal (28) nutzt die Gelegenheit, beim Stand der Katholischen Kirche Dornbirn für seine Großmutter einen Zeitgutschein auszufüllen. Auf einer Karte vermerkt er, wie viel Zeit er ihr schenken möchte. Wer will, kann auch dazuschreiben, was in der gemeinsamen Zeit gemacht werden soll. Nach dem Ausfüllen wirft Simon Zuggal den Gutschein in die vorgesehene Box, und die Mitarbeiter/innen der katholischen Kirche kümmern sich darum, dass die Zeitgutschein-Karte rechtzeitig zu Weihnachten bei der Beschenkten ankommt.

Steffi Krüger von der Jungen Kirche fragt vorbeisclendernde Besucher/innen, ob sie schon alle Weihnachtsgeschenke besorgt haben und ob sie dieses Jahr einfach etwas vom Wertvollsten schenken wollen, nämlich Lebenszeit. Eine ältere Dame kommt mit ihr ins Gespräch und freut sich über diese für einen Christkindlemarkt ungewöhn-

liche Aktion. Dass die Kirche als Institution im Hintergrund bleibt, findet die Dame gut, weil so vielleicht mehr Menschen - auch nicht so kirchennahe - sich von dieser Idee angesprochen fühlen. Wer will, kann auch einfach nur einen kostenlosen Glühwein trinken oder ein paar Kekse essen.

Geschichten-Erzählung. Alfons Meindl ist ein erfahrener Streetworker, was die Kontaktaufnahme auf der Straße betrifft. Bekleidet mit grünem Rock, einem Stock und einer Glocke in der Hand, geht er über den Christkindlemarkt und lädt alle Kinder zu seiner Geschichten-Erzählung ein. Jeden Tag bis Samstag dieser Woche steht er um 17 Uhr bei der Krippe unweit des Eingangs des Pfarrheims St. Martin und erzählt die Geschichte vom verlorenen Schaf.

Nach und nach sammelt sich eine Gruppe - Kinder, Erwachsene und ein junger Mann im Rollstuhl. Alle hören Alfons Meindl gebannt zu. Diese konsumfreie Zone auf dem Christkindlemarkt scheint den Menschen gut zu tun. Alfons Meindl freut sich - denn heuer kann die Kirche zu dem üblichen Erlebnis auf dem Christkindlemarkt noch etwas Anderes, das darüber hinausführt, anbieten. «

► **Tipp:** Persönlicher Segen durch Pfarrer Dominik Toplek: **Fr 13. Dezember, 18 bis 19 Uhr,** Carl Lampert Kapelle, St. Martin, Dornbirn.

„Werte.Dialog“ der Caritas Vorarlberg im Bildungshaus St. Arbogast

Freiheit ermöglicht Sicherheit

Um das Spannungsfeld zwischen Sicherheit und der Freiheit jedes und jeder Einzelnen ging es im ersten „Werte.Dialog“ der Caritas im Bildungshaus St. Arbogast. Dieses neue Format soll Raum und Zeit zum Innehalten, Nachdenken und für den Dialog zwischen Politiker/innen, Systempartner/innen, Freiwilligen und Mitarbeiter/innen der Caritas schaffen.

„Unser Anliegen mit diesem Werte.Dialog ist es, Veränderungen und Verschiebungen in der Gesellschaft nicht einfach geschehen zu lassen, sondern reflektierend zu begleiten und damit diesen Veränderungen gegenüber auch Gestaltungskraft zu gewinnen“, erläuterte Caritasdirektor Walter Schmolly bei seiner Begrüßung.

Thematisch widmete sich der erste Werte.Dialog unter dem Titel „Sicherheit und Freiheit - ein Widerspruch?“ der Spannung zwischen diesen zwei Grundwerten. Die Frage sei keinesfalls nur rein philosophischer Natur, sondern fordere jede und jeden Einzelnen von uns bei alltäglichen Entscheidungen heraus - beispielsweise der Schutz der Umwelt, neue Gesetze oder das Öffnen oder Schließen von Grenzen.

Als Expert/innen betrachteten die Politologin und Sozialwissenschaftlerin Margit Appel, der Sozialpsychologe Ernst-Dieter Lantermann sowie der Theologe Nikolaus Wandering das Spannungsfeld Sicherheit und Freiheit jeweils aus ihrer Perspektive.

Sehnsucht nach Sicherheit. Der an der Universität Kassel tätige Psychologe Ernst-Dieter Lantermann sieht in der Globalisierung eines der Themen, das bei vielen Menschen ein tiefes Gefühl von Unsicherheit und Desorientierung hervorruft. „Eine immer älter werdende Gesellschaft, die Weltlage an sich sowie die absolute Unsicherheit in punkto gesellschaftlichem Zusammenhalt sind weitere Themen, die Menschen verunsichern“, nannte Lantermann verschiedene Beispiele dafür. Dies rufe in den Menschen den Wunsch nach Sicherheit hervor: „Deutschland ist beispielsweise eines der sichersten Länder der Welt, dennoch sind hier die Menschen am umfangreichsten versichert.“ Eine geistige Entwicklung des Menschen - egal in welchem Alter - sei andererseits nur möglich, wenn dieser sich in Sicherheit wähne. Vertrauen - persönliches, aber auch Vertrauen in das System, die Fähigkeit zur Empathie und Toleranz seien Ressourcen, die eine angstfreie Entwicklung verstärkten. „Gelebte Demokratie beginnt dabei bei jeder und jedem Einzelnen und schon von Beginn an.“

Gleiche Teilhabe. Die freischaffende Politologin und Erwachsenenbildnerin Margit Appel beleuchtete in ihrem Vortrag das Thema aus feministischer Perspektive. Ein gutes Leben für alle sei dabei das Ziel. „Die Demokratie sollte gleiche Rechte für Bürgerinnen und Bürger auf Teilhabe an der po-

litischen Gestaltung der sie gleichermaßen betreffenden Lebensverhältnisse zusichern.“ Diese Versprechen seien nach wie vor nicht umgesetzt, die Möglichkeiten, eigene Lebensbedingungen mitzugestalten sehr ungleich verteilt. „In erster Linie profitieren jene, die schon privilegiert sind“, so Margit Appel. „Demokratie als Lebensform hat nur Zukunft, wenn die Menschen größtenteils frei von Angst sind“, so die Überzeugung der Wienerin.

Das Gewissen reguliert. Als dritter Referent betrachtete der in Innsbruck tätige Theologe Nikolaus Wandering den Spannungsbogen zwischen Sicherheit und Freiheit. Dabei nahm er ebenfalls Bezug auf den Staat, der ordnende und regelnde Strukturen zur Verfügung stelle, um Frieden sowie Freiheit und Sicherheit für alle zu sichern. Was sich dabei durch die Jahrhunderte ziehe, sei die Suche nach Sündenböcken. „Die Menge einigt sich darauf, jemandem die Schuld zuzuschieben. Ob das nun das Kind ist, das nicht mitspielen darf, oder Zuwanderer - der Sündenbockmechanismus einigt die Feinde kurzfristig.“ Menschen, die auf Gott vertrauen, wiegen sich vergleichsweise mehr in Sicherheit als andere, ist der Theologe überzeugt. Er belegte diese Aussage auch mit Studien. Wandering ging auch auf das Gewissen als Regulativ ein, das Freiheit und Verpflichtung zusammenbringe. «

ELKE KAGER



Der Werte.Dialog der Caritas Vorarlberg lud ein, gesellschaftliche Veränderungen zu reflektieren und zu diskutieren. CARITAS VORARLBERG / KAGER (2)



Caritasdirektor Dr. Walter Schmolly, Dr. Ernst-Dieter Lantermann, Mag. Margit Appel und Mag. Dr. Nikolaus Wandering (v.l.).



Benefiz-Matinee. Michael Köhlmeier las in der ehemaligen Sachs Fabrik in Hohenems aus seinem jüngsten Buch „Die Märchen“ zugunsten der Dachsanierung des Pfarrheims St. Konrad. Die Violinistin Elisso Gogibedashvili umrahmte die Lesung mit ihren Geigenklängen. MICHAEL NUSSBAUMER

Den Heiligen Abend gemeinsam feiern

Auch am heurigen Heiligen Abend finden zahlreiche Feiern für Menschen statt, die Weihnachten nicht alleine verbringen möchten. Termine am 24. Dezember:

- **Feldkirch, 8.30 bis 14 Uhr,** Caritas-Café, Wohlwendstraße 1: Die Mitarbeiter/innen des Cafés laden zur Weihnachtsfeier ein.
- **Feldkirch, 17 bis 20 Uhr,** Haus Nofels, Magdalenastraße 9: Die Stadt Feldkirch lädt zur gemeinsamen Weihnachtsfeier ein.
- **Götzis, ab 16 Uhr,** Kolpinghaus: Stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Anmeldungen bis 17. Dezember unter T 05523 62540.
- **Dornbirn, ab 17 Uhr,** Kaplan Bonetti Haus: Das Haus steht für Gäste offen, die gemeinsam mit den Bewohner/innen den Heiligen Abend verbringen möchten. Anmeldungen: T 05572 23061.
- **Dornbirn, 19 Uhr,** Pfarrzentrum St. Martin: Gemeinsam mit der Stadt Dornbirn lädt die Katholische Kirche zur Weihnachtsfeier. Anmeldungen bis 20. Dezember unter T 05572 306 3101 oder [E silvia.gaechter@dornbirn.at](mailto:E.silvia.gaechter@dornbirn.at)
- **Bregenz, 18 Uhr,** Austriahaus, Belruptstraße: Unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“ lädt die Familie Kepp aus Lochau zum Weihnachtsfest. Anmeldungen bis 18. Dezember unter T 0699 113 88027.
- **Hard, 19 Uhr,** Pfarrzentrum: Die Pfarre Hard lädt zum gemeinsamen Weihnachtsfest.



Schöne Feiern, an denen alle teilnehmen können. BEGLE

Vorläufig letzte Sonntagsdemo

Für mehr Menschlichkeit

Die rund 600 Teilnehmenden der Sonntagsdemo von vergangener Woche schufen mit ihren Kerzen ein Lichtermeer beim Salomon-Sulzer-Platz in Hohenems. Es war die vorerst letzte Sonntagsdemo - nun begeben sich die Organisator/innen in einen „Stand-by-Modus“, der bei Bedarf rasch aufgehoben werden kann. Der Sonntagsdemo voran ging ein Vortrag des ehemaligen Vizekanzlers Erhard Busek zum Thema „Europa morgen - Was

bedeutet das für die Migration heute?“ Bei den anschließenden Reden stand er ebenfalls am Sprechpult. Weitere Redner waren Michael Genner von „Asyl in Not“, Christian Kopf, Leiter des Bildungshauses Batschuns, und Lester Soyza von der Caritas Flüchtlingshilfe. Soyza sprach über den alltäglichen Rassismus, der ihm als „person of colour“ in Vorarlberg auf der Straße begegnet. Des Weiteren beschrieb er die Schwierigkeiten, mit denen geflüchtete Menschen in Österreich konfrontiert sind und die größtenteils rassistisch motiviert sind. Die Sonntagsdemo wurde musikalisch vom afghanisch-iranischen Duett Alireza und Behsad sowie von Yasar Sahin an der Saz und der Sängerin Marwa Nasser-Metzler begleitet, die u.a. eine arabisch-deutsche Version von „Stille Nacht“ hören ließen.



Rund 600 Teilnehmende beim Lichtermeer in Hohenems. UNS REICHTS / HUBER

Initiative der Caritas für ein gestärktes Miteinander in Dornbirn

Buntes Programm im WirkRaum

Vor kurzem wurde der WirkRaum der Caritas in der Bahnhofstraße 9 in Dornbirn eröffnet. In diesen Räumlichkeiten können bei verschiedensten Veranstaltungen Energien gebündelt, das Miteinander gestärkt, Ideen entwickelt und eine nachhaltige Lebensweise vorangebracht werden. In der Zeit vor Weihnachten werden folgende Aktionen angeboten:



Der WirkRaum bietet Zeit für ein neues Miteinander. CARITAS

- **Adventbesinnung / Rorate** mit Pfarrer Elmar Simma. Anschließend gibt es ein gemeinsames Frühstück. **Mi 18. Dezember, 7 bis 9 Uhr.**
- **Pop Up Store - Schenken mit Sinn:** Wissenswertes zu den Ziegen-, Esel- und Hühnerprojekten der Caritas. **Jeden Mi 8.30 bis 11.30 Uhr, Do 14 bis 18 Uhr, Fr 14 bis 18 Uhr, Sa 8.30 bis 12 Uhr.**
- **Verschlaufpause am Markttag** mit Kinderbetreuung bis 4 Jahre. **Jeden Mi, 8.30 bis 11.30 Uhr.**
- **Vorlesenachmittag** für Groß und Klein. **Jeden Do, 15 bis 16.30 Uhr.**
- **Oma-Kuchen- Nachmittag** mit Verkleiden und Malen. **Jeden Fr, 14 bis 18 Uhr.**

Neun Pfarrgemeinden - eine neue Seelsorgeregion

Seelsorgeregion Vorderland gestartet

Nach vielen Monaten der Planung und Vorbereitung ist die Seelsorgeregion Vorderland vergangene Woche offiziell gestartet. In der Pfarrkirche Muntlix wurde ein festlicher Eröffnungsgottesdienst mit Bischof Benno Elbs gefeiert. Konzelebranten waren die Pfarrer der beteiligten Pfarrgemeinden von Sulz bis nach Innerlaterns sowie Dekan Rainer Büchel. Aus jeder der beteiligten Pfarre waren zwei Ministrant/innen im Dienst, jede Pfarre steuerte eine Fürbitte bei. Musikalisch wurde der Gottesdienst mit der Orchestermesse Tambling in G umrahmt, aufgeführt wurde sie von 70 Sänger/innen der Seelsorgeregion unter der Leitung von Dekanatskantor Michael Fliri.

Bischof Benno Elbs nahm in seiner Predigt Bezug auf die Lesung aus dem Buch Jesaja, in der vom Baumstumpf, aus dem neue Triebe wachsen, die Rede ist. Auch in der Seelsorge-

region würden verschiedene Zweige zusammengebunden und veredelt, sodass daraus Neues erwachse. Damit ein so frischer Spross überhaupt wachsen und blühen könne, brauche es Wurzeln, führte der Bischof weiter aus. Für eine Pfarrgemeinde sei diese Wurzel Jesus Christus. Darüber hinaus benötige ein junger Trieb die Möglichkeit zur Entfaltung, damit er sich in verschiedene Richtungen ausbreiten könne. In dem größeren Raum der Seelsorgeregion sieht Bischof Benno genau diese Möglichkeit der Entfaltung. Nach dem Gottesdienst wurde zur Agape im Frödischsaal in Muntlix geladen. Rund 300 Personen feierten die neue Seelsorgeregion in gemütlicher Atmosphäre zu den Klängen der Familienmusik Willam aus Klaus.

► **Mehr Fotos** sowie Infos zur Seelsorgeregion Vorderland unter www.kath-kirche-vorderland.at



Mitglieder jeder Pfarre der Seelsorgeregion trugen eine Fürbitte vor. PFARRE MUNTPIX (2)



Festlicher Gottesdienst mit Bischof Benno Elbs und den Verantwortlichen für die Leitung der Seelsorgeregion.

Zweiter Stammtisch von Neu.Land!

Tiefe Gespräche im „buntergrund“

Elf Menschen - von Egg über Höchst bis Göfis - trafen sich Ende November zum zweiten Neu.Land!-Stammtisch im „buntergrund“, einem Lokal in Feldkirch. Aufgrund des stimmungsvollen Raumes und der kleinen Gruppen gewannen die Gespräche rasch an Tiefe. Wie können wir als PGR bei jungen Menschen das Interesse am Glauben wecken? Wer hat denn unseren Glauben geweckt? Welche Hilfe können wir einsamen Menschen in unserer Gemeinde an-

biehen, damit sie nicht alleine zu Veranstaltungen gehen müssen? Sollte das Geld der Kirche nicht noch mehr in die Seelsorge fließen und weniger in die Instandhaltung von Gebäuden? Was könnte in einer „offenen Kirche am Abend“ alles passieren? Diese und andere Fragen wurden besprochen. Es war wohl die Mischung der Gruppe, die diesen Abend besonders machte: jüngere und ältere, ehren- und hauptamtliche, bekannte und neue Gesichter. BERGER-HOLZKNECHT



Inspirierende Atmosphäre beim Neu.Land!-Stammtisch in Feldkirch.

PETER

REDAKTION: ELISABETH WILLI

AUSFRAUENSICHT

Wie die Hirten am Feuer

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit, in der bei uns in der Pfarre St. Gallus in so manchen Gärten die Hirtenfeuer brennen. Die Nachbarn, ob jung oder alt, mit Familie oder alleinstehend, kommen zusammen zu einer kleinen Adventfeier im Freien. Dabei werden Geschichten erzählt und Lieder gesungen, also den Hirten nachgespürt. Diese bemerkenswerte Initiative im Advent gibt es schon das zweite Jahr und sie bringt Menschen zusammen, die sich sonst vielleicht nur auf der Straße begegnen.

Bereits im November wird ein Plan erstellt, aus dem hervorgeht, wann ein Haushalt dieses Hirtenfeuer bei sich ausrichten will. Die Pfarre stellt wichtige Utensilien zur Verfügung, wie Feuereschale, Holz und Getränke ... und dann kann es losgehen.

Es ist etwas Besonderes, wenn an einem Abend immer wieder das Gartentor aufgeht und Nachbarn hereinkommen, um sich um das Feuer zu setzen. Ohne viel zu tun, kommt man ins Gespräch, lernt einander kennen oder trifft sich endlich wieder einmal. Manchmal scheint es, als erzählte es sich leichter am Feuer, sogar bei Minusgraden.

Und in uns wächst eine Ahnung davon, wie die Hirten damals offenen Herzens die Frohbotschaft hörten und sich auf den Weg machten.



CHRISTINE BERTEL-ANKER

Eine Tür für die

„Kling, Glöckchen, klingelingeling“, singen Kinder. Sie tun es seit 1854, dem Jahr, in dem Karl Enslin, Lehrer in Esslingen, das berühmte Kinder-Weihnachtslied veröffentlichte. „Öffnet mir die Türen, lasst mich nicht erfrieren“, heißt es ein paar Zeilen weiter. Und darum geht es im Advent: Türen zu öffnen – gegen das Frieren der Welt.

Nichts geht mehr. Viele Christinnen und Christen haben dieses Urteil gefällt, wenn sie an ihre Religionsgemeinschaft denken. Ermüdet wirkt die Gefolgschaft Jesu in Europa. Die christlichen Leitprinzipien scheinen weder gefragt noch tauglich, um erfolgreich in der Welt bestehen zu können. Politik, Märkte und Moden ticken anders, als es die Gebote Gottes und die Seligpreisungen nahelegen würden. So wird Gottesglaube in den Bereich des Privaten geschoben, als nicht relevant für zeitgemäßes Leben. Beruflich wie öffentlich hätte man sich anders zu verhalten: marktkonform nämlich.

Aber: Spürt man nicht allenthalben das Frieren der Welt, die unter den Zwang von Gewinnmaximierung und Wirtschaftswachstum geraten ist? Und ist in diesem Stöhnen nicht die Angst vieler Menschen herauszuspüren, die in diesem Getriebe der Welt an den Rand oder unter die Räder geraten?

Es ist ja geradezu entlarvend, wie sich in einer Epoche größten durchschnittlichen Wohlstands die Menschengemeinschaft nur mehr das leisten will, womit sich Geld verdienen lässt. Doch die Kostbarkeiten des Lebens, das wirklich Wertvolle, spielen sich im Bereich des Unbezahlbaren ab. Freude oder Zufriedenheit als Motive reichen heute nicht – es sei denn, es lässt sich ein Geschäft damit machen.

Vielleicht werden die Nobelpreisträgerinnen und -träger der Zukunft jene sein, die es schaffen, Menschen zur Umkehr aus gegenwärtigen Irrwegen, in denen nur zählt, was zahlbar ist, zu bewegen. Gut möglich, dass nicht wenige davon Christinnen und Christen sein werden. Sie könnten die Anstrengungen der menschlichen Gemeinschaft wieder näher an die Erkenntnis heranführen, die der heilige Franz von Sales so predigen konnte: „Der Mensch ist für die Freude, die Freude ist für den Menschen.“

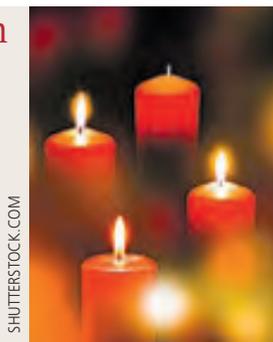
Also: Das Klingelingeling gilt der Lebensfreude. Türöffner der Freude sollen Christinnen und Christen werden. Die Freude, die so sehr als Nebeneffekt des Lebens an den Rand gedrängt wird, weit hinter Leistung und Renommee, gilt es zu retten. Einen hohen Rang muss man ihr zuerkennen – sonst bleibt es beim Frieren. Franz von Sales weiß um eine „religiöse Heiterkeit (...)“, die durch den Ernst hindurchgegangen und über ihn hinausgelangt“ ist. Um solche Freude geht es. Sie trägt das Leben.

Christsein geht. Es ist möglich. Christinnen und Christen können den Erfolgsversessenen diese andere Sicht des Lebens schmackhaft machen. Freude ist nicht bloß Luxusgut für jene, die sich schöne Dinge leisten können. Allen soll sie offenstehen. Die Nobelpreisträgerinnen und -träger der Zukunft werden Türöffner und Wegmacher sein. Sie werden das Dogma vermeintlicher Zwänge aufbrechen, hin zu mehr Freude in der Welt. «

Wege wagen im Advent

Teil 3 von 4

VON
MATTHÄUS
FELLINGER



SHUTTERSTOCK.COM

Freude



SHUTTERSTOCK.COM/MICHAEL WARWICK

Wegmacher für Gott

„In der Wüste bahnt den Weg des Herrn, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!“ JESAJA 40,3

Gottesglaube ist, geht es nach dem Propheten Jesaja, Schwerarbeit. Den Weg zu ebnet für Gott, das ist ein kräftiges Bild für den Advent.

Hierzulande sind sie ausgestorben oder vielmehr abgeschafft worden – die „Wegmacher“. Für ein Stück der geschotterten Verbindungswege in und zwischen den Dörfern waren sie zuständig. Ihr Werkzeug: eine Schaufel und ein starker metalener Rechen. Die Aufgabe: im Frühjahr die Frostlöcher einzuebnen, während des Jahres, wenn starker Regen den Weg ausgewaschen hatte, ebenso.

Nur für ein Stück war ein Wegmacher zuständig – nicht für den ganzen Weg. Im nächsten Dorf war es ein anderer.

Als Christ zu leben hat viel mit dem Wegmachen zu tun – mit der Sorge um die Verbindungswege unter den Menschen. Und wie dem Wegmacher mutet Gott auch einem einzelnen Menschen nicht die Gesamtverantwortung für den Weg zu. Auf das ihm anvertraute Stück soll er achten.

Es ist keine Riesenaufgabe, vor der man sich ängstigen müsste, sie bleibt überschaubar und bewältigbar. Man darf vertrauen, dass auch andere sich um ihr Wegstück kümmern.

Es ist nicht gleich der ganze Friede der Welt, um den ich mich kümmern müsste. Wem wäre denn eine so große Weltverantwortung zuzumuten? Aber für das kleine Stück Welt im eigenen Einflussbereich, da bin ich zuständig – für den Frieden im eigenen Umfeld. Und für das Wohl der Menschen, deren Wege sich mit meinen kreuzen. Das ist schon viel. Man kann nicht den Frieden der Welt einfordern, wenn man sich ekelhaft im eigenen Zuhause und außerhalb davon verhält. Seit Jesus gilt: Es ist „der Nächste“, der auf den Wegen kommt, die man dem Herrn bereitet hat. «



Stichwort Kenia

Das ostafrikanische Land am Äquator ist ein wasserarmer Agrarstaat. 70 Prozent der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, die 2017 36% zum Bruttoinlandsprodukt beitrug. Land ist zudem bei Nicht-Bauern als Ersatz für die fehlende Sozialversicherung heiß begehrt. Ein kleiner Maisacker sichert das Überleben, auch vor der Pension.

Häufige Dürren gefährden die Ernten ebenso wie Überschwemmungen. Drei Millionen Kenianer sind deshalb regelmäßig auf Hilfe zum Überleben angewiesen. Die Ernährung sicherzustellen versprach Präsident Kenyatta 2017 im Wahlkampf. Er werde die 20%-igen Ernteverluste durch falsche Lagerung um fünf Prozent verringern. Das wird nicht reichen, denn die derzeitige Bevölkerung von ca. 50 Millionen wächst jährlich um 750.000 Einwohner.

Arm dran in jeder Hinsicht sind die Frauen. Zwar sind sie zu 40% für den Unterhalt der Familien zuständig, von den Grundstückstiteln besitzen sie gerade drei Prozent. Das Ausmaß an sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist unvorstellbar, Vergewaltigung in der Ehe ist nicht strafbar. Mädchen werden zum Wasserholen statt in die Schule geschickt. Nach ihrer Genitalverstümmelung werden sie jung verheiratet, vier Prozent schon vor ihrem 15. Geburtstag und fast 25% vor ihrem 18. Die Müttersterblichkeit ist mit 510 pro 100.000 Lebendgeburten verheerend (vgl. 4 in Österreich). Das Durchschnittseinkommen von 2,25 Euro pro Tag liegt zwar über der absoluten Armutsgrenze von EUR 1,73 laut Weltbank. Aber 36% liegen darunter, vor allem Frauen.

„Hoffnung für Waisenkinder“ ist das Motto der heurigen Adventaktion

Sternen der Hoffnung Leuchtkraft verleihen

„Drei Tage vor meinem Besuch fanden die Schwestern vor der Tür ihres Waisenhauses Star of Hope (Stern der Hoffnung) ein Neugeborenes. Die armen Menschen im kenianischen Juja wissen, wo Hoffnung zu finden ist, wenn sie aussichtslos in Not geraten sind.“

WALTER GREUSSING

Es sind gerade solche ganz konkreten Einzelschicksale, die den Geschäftsführer von „Bruder und Schwester in Not“ ganz betroffen machen. Solche bewegenden Momente darf Markus Fröhlich immer wieder erleben, wenn er Projektpartner der Adventopferaktion besucht wie zuletzt vor wenigen Wochen in Kenia.

Nachkommen von Sr. Pacis. Der kleine Bub ist in gewisser Weise das jüngste Kind von Sr. Maria Pacis Vögel aus Schwarzenberg. Denn das von ihr gegründete Heim war die letzte Wirkungsstätte der Schwester des Missionsordens vom Kostbaren Blut. Dort bot sie verwaisten oder ausgesetzten, völlig vernachlässigten und missbrauchten Kindern ein geschütztes und warmherziges Zuhause und ermöglichte ihnen im entsprechenden

Alter den Schulbesuch. Für ihren von Liebe getragenen Einsatz erhielt sie 2011 den Erzbischof-Romero-Preis, den sie leider nicht mehr in Empfang nehmen konnte. „Ihr irdisches Leben ist zu Ende gegangen, ihr segensreiches Werk können die Mitschwestern dank der Spenden für ‚Bruder und Schwester in Not‘ aber weiterführen“, so Fröhlich.

Schlicht zu arm. Wie entsprechende Nachforschungen ergaben, ist die Mutter des Findlings ein 17-jähriges Mädchen, das absolut keine Möglichkeit bzw. Mittel hat, selber das Kind großzuziehen. Wenigstens weiß sie ihr Baby in bester Obhut bei den Schwestern. Im Heim leben derzeit 78 Kinder. 17 davon sind Vollwaisen, die Eltern hatten sich mit Aids angesteckt. „Bei 13 Kindern haben wir keine Informationen über die Eltern. Dann sind es meist zwischen einem und fünf Tage alte Babys, die am Straßenrand, am Flussufer oder sonstwo abgelegt oder im Krankenhaus einfach zurückgelassen wurden“, berichtete Sr. Florentina. In der Regel steckt dahinter extreme Armut der Mütter, die vielfach selber auf der Straße leben und vom Kindesvater völlig im Stich gelassen wurden. Oder die Mütter, nicht selten selber noch halbe Kinder ohne eine (abgeschlossene) Schulbildung, stecken in desolaten Verhältnissen, die sie schon ohne Baby völlig überfordern.

Schule wird vergrößert. Juja liegt rund 30 km nördlich von der Hauptstadt Nairobi entfernt. Zum Heim gehört ebenso eine Volksschule (Primary School). Sr. Pacis sorgte stets auch für die Schulbildung ihrer Schützlinge, denn das ist das einzige Sprungbrett aus der Armut in eine bessere Zukunft. Dies war ihr gerade bei den Mädchen wichtig, die in dieser Hinsicht in Schwarzafrika generell schwer benachteiligt werden. Im traditionellen Stammesdenken zählt(e) für den Vater nur der Brautpreis, den er für seine Töchter möglichst früh erzielen will. Wozu noch eine Schulbildung für die Mädchen? Die Schwestern wissen es und bauen ihre zu klein gewordene Primary School daher aus. „Ihre Spende macht auch das möglich“, ermuntert Markus Fröhlich die Vorarlberger/innen zu anhaltender Großherzigkeit. Damit verwaiste Kinder weiter Hoffnung schöpfen können. <<



Der kleine Findling hat das Herz von Sr. Florentina im Sturm erobert. Dank „Bruder und Schwester in Not“ hat er im Kinderheim der Schwestern ein Zuhause gefunden. **BSIN**



Die Schülerinnen der Primary School Katete Girls freuten sich über den Besuch aus Vorarlberg und bereiteten den Patinnen und Paten einen herzlichen Empfang. HERBERT NUSSBAUMER

Weihnachten steht vor der Tür, in Malawi auch der Hunger

Waisenkindern Geborgenheit und Bildung schenken

Schwer beeindruckt von den Projekten von „Bruder und Schwester in Not“ und noch mehr überzeugt von der Sinnhaftigkeit der Spenden dafür kehrten die Teilnehmer/innen einer Patenreise nach Afrika von dort zurück, angesteckt von der Lebensfreude der unterstützten Kinder.

WALTER GREUSSING

Dies berichtete Herbert Nussbaumer, der Mitglied im Kuratorium der Stiftung „Bruder und Schwester in Not“ ist, von der aufschlussreichen Reise nach Malawi in Südostafrika. Quasi als Auftakt durften die Gäste sich am ersten Tag mit der Mama mitfreuen über die Geburt des ersten Zwillingspaars, das in der neuen Geburtenstation in Malambo das Licht der Welt erblickte.

Persönlich begegnen. In erster Linie ging es jedoch darum, jene Kinder und ihre Lebensumstände persönlich kennen zu lernen, für die eine Schulpatenschaft übernommen wurde. Untergebracht sind die Mädchen im Internat der Primary School in Katete (achtjährige Grundschule mit 800 Schülerinnen), geführt vom Orden der Rosarianschwestern und seit Jahren unterstützt von „Bruder und Schwester in Not“. Ebenso wie die weiter-

führende Secondary School (vierjährig) in Nkhamenya.

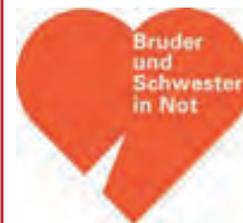
Patenschaften. Die Idee dazu stammt von dem leider viel zu früh verstorbenen Mag. Thomas Smodics. Umgesetzt haben sie dann Erwin und Andrea Reis aus Dornbirn zusammen mit „Bruder und Schwester in Not“. Jährliche Patenreisen ermöglichen hautnahe Einblicke in das Projekt. Stets sind die Teilnehmer/innen beeindruckt von der mütterlichen Fürsorge und ganzheitlichen Bildung, die den Kindern zuteil wird. „Am stärksten bleibt die Herzlichkeit und Fröhlichkeit der Mädchen in Erinnerung“, versichert Nussbaumer. Im Internat in Katete leben gut 100 der Patenkinder, die meisten davon sind Aidswaisen. Deren Zahl wird für Malawi mit unvorstellbaren 670.000 Kindern bis 14 Jahren angegeben, in Kenia gar mit 1,1 Millionen.

Aktueller Hilferuf. Erst ausbleibender Regen und darauf Schlagregen führten zur dritten Missernte in Folge, eine Hungersnot bricht aus. Mit € 30,00 können die Schwestern einen Sack Mais kaufen. <<

► Infos zu den Projekten: www.bruderundschwesterinnot.at, www.katetegirlschool.at

Dank an „laufende“ Unterstützer/innen

Dass sich alljährlich Kinder und Jugendliche dazu bewegen lassen, ihre fernen Geschwister in Not zu unterstützen, begeistert Markus Fröhlich. So gilt sein Dank den Firmlingen von Lustenau-Kirchdorf, den Schüler/innen der Volksschule Hohenems-Markt und Reute (5. Stundenlauf) und jenen der HLW Marienberg (13. Stundenlauf). Die Hilfsbereitschaft der Schülerinnen der HLW Rankweil ist praktisch ständig abrufbar. „Das Reisebüro Nachbaur sponsert immer wieder die Flüge zu den Projektpartnern in Afrika und Firmenchef Emil Nachbaur ist persönlich ein Großspender“, will Fröhlich einmal ausdrücklich dankend festhalten.



Das verletzte Herz ...

... der „Brüder und Schwestern in Not“ rührte viele Vorarlberger/innen an. Sie spendeten bei der letzten Adventaktion rund 250.000 Euro.



Beruhigt spenden und Steuern sparen

Die korrekte Verwendung der Spenden garantiert das Österreichische Spendengütesiegel. Für die Berücksichtigung der Spende bei der Steuerberechnung verlangt das Finanzamt auf dem Zahlschein den vollständigen Namen und das Geburtsdatum.

► **Spendenkonto** für „Bruder und Schwester in Not“: Sparkasse Feldkirch, IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600

Gottesnamen, die ein Echo auslösen

Zu den unterschiedlichen Namen Gottes im Islam könne man auch als Christ Meditationen anstellen, um sich dem Geheimnis Gottes zu nähern, sagt der Benediktiner David Steindl-Rast. In seinem neuen Buch setzt sich der Pionier des interreligiösen Dialogs mit ihnen auseinander und versucht als Brückenbauer zu einer Verständigung zwischen den Religionen beizutragen.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Wie ist es Ihnen dabei ergangen, sich mit den vielen Facetten der unterschiedlichen Gottesnamen im Islam auseinanderzusetzen?

David Steindl-Rast: Viele Namen sind ja die selben wie bei uns Christen – „der Schöpfer“ oder „der Erlöser“. Manche sind für uns aber ein bisschen irreführend, wie „der Zurückweisende“, oder „der Verweigernde“. Diese Namen würde man zunächst negativ auffassen. Letztlich kommt es aber darauf an, was wir als Menschen erleben, wenn wir sie in Bezug auf das große Geheimnis, mit dem wir alle konfrontiert sind, hören. Wenn uns das gelingt, dann haben wir eine Brücke gebaut – nicht von Muslimen zu Christen irgendwo oben, sondern tief unten, wo wir als Menschen eins sind. Ich habe mich bemüht, die Namen dorthin zu bringen, wo sie auf den Menschen vibrieren und ein Echo auslösen könnten.

Immer wieder kommt im Text vor, dass jeder dieser 99 Namen nur ein Hinweis auf Gottes namenlose Wirklichkeit bleibt ...

Steindl-Rast: Wenn wir Gott sagen, dann weisen wir auf dieses namenlose Geheimnis hin, mit dem wir uns als Menschen auseinandersetzen müssen. Gott ist ein Begriff für das angerufene Geheimnis, mit dem wir eine persönliche Beziehung haben können – und im Dialog mit diesem geben wir Namen.

War es schwierig für Sie, die Meditationen zu verfassen?

Steindl-Rast: Ich habe nicht so sehr darüber nachgedacht, sondern meditiert, mich dar-

auf eingelassen und meine Gedanken niedergeschrieben ohne zu spekulieren. Das ist ja das Entscheidende an dieser inneren Wirklichkeit, die wir nicht begreifen, aber wir können sie verstehen, wenn sie uns ergreift. Das kommt häufig auch vor in Form der Musik. Ich habe mich von den Gottesnamen ergreifen lassen und aus der Ergriffenheit heraus dann geschrieben.

Ja, manchmal sind wir Menschen auch ergriffen von Gefühlen, die uns bewegen, z. B. des inneren Friedens. Oft nur für einen kurzen Augenblick. Wie gelingt es, zu ihnen immer wieder die Verbindung herzustellen?

Steindl-Rast: Die Verbindung ist immer da, aber wir sind nicht immer aufmerksam dafür. Die christliche Aussage, die das betrifft, ist jene des heiligen Paulus, als er in Athen predigt – und dort spricht er nicht zu Christen, sondern als Mensch zu Menschen. Er sagt von Gott, dem großen Geheimnis: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ (Apg 17, 28). Das heißt, wir sind völlig in Gott. Wie der Tropfen im Meer. Das Geheimnis ist in uns und wir sind in ihm. Und das gilt auch für uns als Christen, wenn wir von Gott sprechen.

Welcher Name Gottes hat Sie persönlich am meisten berührt?

Steindl-Rast: Natürlich „der Dankbare“. Denn wir erwarten nicht, dass Gott der Dankbare ist, sondern wir danken Gott. Aber wir sind völlig in diesem göttlichen Geheimnis

aufgefangen; und wenn wir danken, dankt Gott in uns. Das ist unergründlich. Gott ist zugleich unser Ich und unser Du.

Was verbirgt sich hinter der Dankbarkeit?

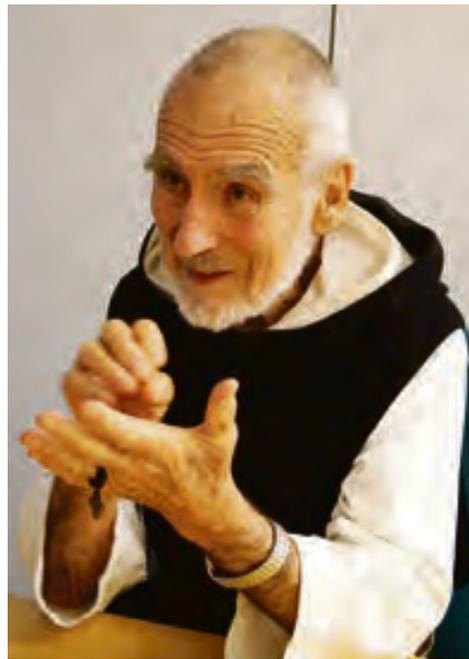
Steindl-Rast: Die Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Freude. Mehr Freude in der Welt wäre eine andere Welt als jene, die wir haben. Auch wenn Menschen große Leiden erdulden, strahlen sie oft vor Dankbarkeit. Das sind die dankbaren Menschen, die freudig leben. Dankbarkeit setzt aber auch Lebensvertrauen voraus. Dabei geht es nicht darum, danke zu sagen, sondern es geht um eine Haltung dem Leben gegenüber. Und die kann man nur haben, wenn man Lebensvertrauen hat.

Meinen Sie mit Lebensvertrauen auch Gottvertrauen?

Steindl-Rast: Das ist ein und dasselbe. Heute ist es fast besser Lebensvertrauen zu sagen, weil so viele Menschen etwas Falsches unter Gott verstehen oder das Wort gar nicht verwenden wollen. Vertrauen ins Leben ist das Gegenteil von Furcht. Wir leben in einer Gesellschaft, die von Furcht getrieben ist. Angst ist etwas anderes, sie ist im Leben unvermeidlich. Man kann in Angst sein und sich trotzdem nicht fürchten.

Und das hängt mit Vertrauen zusammen ...

Steindl-Rast: Wenn ich darauf vertraue, dass ich gut durchs Leben geführt werde, komme ich durch die Angst durch. Aber wenn



David Steindl-Rast wurde 1926 in Wien geboren, studierte Kunst, Anthropologie und Psychologie, emigrierte 1953 in die USA und trat ins Benediktinerkloster Mount Saviour im Bundesstaat New York ein. Seit den 1960er Jahren engagiert sich der 93-jährige Benediktinermönch im interreligiösen Dialog. Der Bestsellerautor hält weltweit immer wieder Vorträge. Heute lebt er im Europakloster Gut Aich in St. Gilgen in Salzburg. TYROLIA VERLAG/RESLER

ich mich dagegen sträube, dann fürchte ich mich. Und die Furcht verursacht, dass wir in der Angst, in der Enge stecken bleiben. Das Vertrauen ist sozusagen das Schmieröl. Das ist die wichtigste Entscheidung, die man trifft. Nicht ein für alle Mal, leider, sondern immer wieder werde ich vor die Entscheidung gestellt, vertraue ich jetzt dem Leben oder fürchte ich mich.

Der Angst müssen wir uns im Leben ja des Öffnen stellen ...

Steindl-Rast: Und doch sehen wir, wenn wir zurückschauen, dass manchmal sogar aus den ärgsten Katastrophen etwas Positives, eine neue Geburt, entstanden ist. Jedesmal, wenn wir durch die Angst durchgehen, werden wir wie bei unserer Geburt neu geboren. Darauf kann man sich verlassen. Obwohl – vorausschauend sieht man es nie, immer nur rückschauend. Und so kann ich mich darauf verlassen, dass das auch beim Sterben der Fall sein wird. Die Angst gehört zum Sterben. Das ganze Leben ist sozusagen eine Vorbereitung, eine Übung, uns darauf einzulassen.

Was ist hilfreich für diese Übung?

Steindl-Rast: Danken. Augenblick für Augenblick spricht mir das Leben etwas zu und erwartet meine Antwort. Auch wenn ich z. B. mit Lügen, Untreue, Umweltverschmutzung, Krankheit oder Tod konfrontiert bin und das schmerzlich ist, kann ich dankbar sein für die Gelegenheit, die dieser Augen-

blick mir gibt. Auch aus den schwierigsten Situationen kann man etwas lernen und daran wachsen. Das sind Geschenke. Wenn etwas nicht so ist, wie es sein soll, etwa im politischen Bereich, kann ich protestieren. Wenn man versucht mich zu bestechen, kann ich dankbar sein für die Gelegenheit zu sagen, ich bin nicht käuflich. In persönlichen Beziehungen ist es mir möglich, Grenzen zu setzen und nein zu sagen.

Da ist man dann gefordert, diese Gelegenheiten tatsächlich auch zu nutzen und zu tun ...

Steindl-Rast: Das kann man immer wieder üben. Wir haben diesen kleinen Merksatz: „Stop. Look. Go.“ Das lehren wir den Kindern, damit sie sicher über die Straße kommen. Wir Menschen können das jeden Augenblick tun: „Stop“ – innehalten, sonst ist die Gelegenheit vorbei; „Look“ – schauen, welche Möglichkeit bietet sich jetzt; und dann „Go“ – die Chance beim Schopfe packen. Meistens bieten sich in einem Augenblick auch viele Gelegenheiten, sich zu freuen. Das übersehen wir oft und leben freudlos, weil wir alles als gegeben hinnehmen.

Es findet sich im Buch u. a. „der Vergebende“ Gottesname. Wie wichtig ist Vergeben, um zur inneren Ruhe zu kommen?

Steindl-Rast: Geben und Nehmen gehören immer zusammen. Das ist eine Balance. Und die schwerste Stufe von Geben ist das Vergeben. Dieses kleine „ver“ bedeutet

ja meistens eine Intensivierung des Wortes. Auch das Nehmen ist das Schwierigste, denn wenn wir wirklich vergeben wollen, müssen wir letztlich die Schuld auf uns selber nehmen. Man kann nur vergeben, indem man eins ist mit dem anderen.

Wir befinden uns mitten im Advent. Welche Bedeutung hat diese Zeit für Sie?

Steindl-Rast: Für uns hier in Österreich ist es eine besonders wichtige Zeit, weil wir Volksbräuche haben. Dort, wo sie in der Gesellschaft verlorengegangen sind, müssen wir die Rituale wieder beleben und pflegen, denn sie geben uns Festigkeit. Und wenn man sich dann noch spirituell auf die religiösen Inhalte einlässt, ist es umso besser. Man kann durch Rituale langsam wieder in das Spirituelle hineinkommen. Das sind Formen, die mir Zugang geben zu diesem innersten Geheimnis in uns. Volksbräuche sind auch eine gute Gelegenheit, sie mit anderen Religionen zu teilen und sich gemeinsam an ihnen zu freuen. «



► **Buchtipp:**
David Steindl-Rast:
99 Namen Gottes.
Tyrolia-Verlag, 2019,
216 Seiten, € 22,95.

SONNTAG

3. Adventssonntag (Gaudete) – Lesejahr A, 15. Dezember 2019

Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott!

Die göttliche Liebe erleuchtet die Augen unseres Herzens, sie befreit uns von dem, was uns lähmt: Ängste, Sorgen, Verzweiflung.

Evangelium

Matthäus 11,2–11

Johannes hörte im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Siehe, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: sogar mehr als einen Propheten. Dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bahnen wird. Amen, ich sage euch: Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

1. Lesung

Jesaja 35,1–6a.10

Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes. Stärkt die schlaffen Hände und festigt die wankenden Knie! Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt. Die vom HERRN Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

2. Lesung

Jakobus 5,7–10

Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins. Wenn wir von Menschen ein Zeugnis annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer; denn das ist das Zeugnis Gottes: Er hat Zeugnis abgelegt von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt das Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott von seinem Sohn abgelegt hat.



... und Lahme gehen. Gottes Liebe gleicht der geduldigen Hand einer Therapeutin.

KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Er ist es, der Himmel und Erde erschafft, das Meer und alles, was in ihm ist.
 Er hält die Treue auf ewig. Recht schafft er den Unterdrückten,
 Brot gibt er den Hungernden, der HERR befreit die Gefangenen.
 Der HERR öffnet die Augen der Blinden, der HERR richtet auf die Gebeugten,
 der HERR liebt die Gerechten. Der HERR beschützt die Fremden,
 er hilft auf den Waisen und Witwen, doch den Weg der Frevler krümmt er.
 Der HERR ist König auf ewig, dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter.
 Halleluja!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 146)

WORT ZUM SONNTAG

In der Wüste ...

Die heutige Bibelstelle aus dem Buch des Propheten Jesaja lässt mich an meine Wüsten-Zeiten im Leben denken – verbunden mit der Erinnerung an die Verzweiflung, die ich in vielen Momenten gespürt habe: Innerlich vertrocknet, antriebslos, durstig. Im Reisegepäck hatte ich die Sehnsucht danach, mit meiner inneren Quelle in Berührung zu kommen. Ich habe mir so sehr gewünscht, mich wieder lebendig zu spüren. Meine Sehnsucht war mein verlässlicher Leitstern in der Wüste. Ebenso war da irgendeine Form der Hoffnung, die mich vorangetrieben hat. Und liebevolle Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen, die mir zur Seite standen. An eine göttliche Verheißung konnte ich nur schwer glauben: *Jubeln werden die Wüste und das trockene Land.* Wie soll das funktionieren? Wüste ist Wüste. Und trockenes Land ist trockenes Land. Doch gerade die Wüste, ob in der Natur, im Exil Israels oder auch die spirituell-geistige „Wüste“, ist der bevorzugte Ort der göttlichen Verheißung: *Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Er selbst kommt und wird euch retten.* Das ist Gottes hoffnungsvolles Wort mitten hinein in die Exil-Wüste Israels. Es ist sein Hoffnungswort an uns in unsere Wüsten-Zeiten. Und tatsächlich, Gott hält sein Wort, das Hand und Fuß annimmt: In Jesus (hebräisches Wort für „Gott rettet“) erfüllt Gott seine Verheißung: *Blinde sehen wieder und Lahme gehen ...* Die göttliche Liebe erleuchtet die Augen unseres Herzens, sie befreit uns von dem, was uns lähmt: Ängste, Sorgen, Verzweiflung ... *Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.* Wir sind eingeladen, seiner befreienden und aufrichtenden Ankunft den Weg zu bahnen! Meiner Sehnsucht trauen. Er ist der, der kommt und wir müssen auf keinen anderen warten. Christus ist die Quelle in der Wüste, das Licht in der Dunkelheit. Darüber freue ich mich und daran glaube ich. Immer wieder aufs Neue ...

ZUM WEITERDENKEN

Wonach „dürstet“ meine Seele? Was ist mein hoffnungsvolles Wort, das Gott mir verheißt? Im Warten – er-leuchtet – befreit – erfreut. Mein „Leitstern“ im Leben ...



DANIELA HORWATH

ist Seelsorgerin in der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bereich „Glauben und Feiern“ der Diözese Eisenstadt.

Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Gurk.** Der neue Kärntner Bischof Josef Marketz betrachtet Liebe und nicht regelmäßigen Kirchenbesuch als Indikator dafür, wieviel christliches Leben es in Österreich gibt. Zum Thema Frauen in der Kirche sagte er gegenüber Kathpress: „Wenn eine sagt, sie möchte Priesterin werden, dann kann ich nur mit ihr zusammen hoffen, dass das möglich wird – das sage ich ganz ehrlich.“ Von seinem Vorgänger, Bischof Alois Schwarz, erwartet er eine Entschuldigung für die in dessen Amtszeit entstandenen Probleme in der Diözese: „Er muss einsehen, dass manche Dinge bei Menschen anders angekommen sind, als er es erlebt hat.“

■ **Abschiebung.** In der Nacht zum 2. Adventsonntag wurde im Kloster der Franziskanerinnen in Langenlois (NÖ) der afghanische Migrant Ziaulrahman Zaland (22) festgenommen. Im Rahmen der Aktion drangen insgesamt sieben Polizisten den Klausurbereich der drei Schulschwestern ein, wo sie auch die privaten Schlafzimmer der Schwestern durchsuchten, wie Sr. Hildegund Kammerhofer im Gespräch mit Kathpress bestätigte. Bestürzt zeigte sich die Ordensfrau nicht nur über die Polizisten, die mit einem Durchsuchungsauftrag des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl agierten, sondern auch über den „Vertrauensbruch“ von Seiten der Justiz gegenüber einem Schutzsuchenden: „Wir stellen uns die Frage, inwieweit man sich in Österreich noch auf etwas verlassen kann.“ Am Montag um Mitternacht wurde Zaland wieder aus der Schubhaft entlassen. Er dürfe vorerst in Österreich bleiben, müsse sich aber bis zur „endgültigen Klärung der Rechtslage“ regelmäßig bei der Polizei melden, wie Charlotte Ennsner von der Flüchtlingsinitiative Langenlois „Kathpress“ am Dienstag bestätigte.

50 Jahre Ständige Diakone in Österreich

Diakone – für eine Kirche auch jenseits des Weihrauchdufts

Am 21. Dezember 1969 wurde Walter Bertel aus Vorarlberg als erster Österreicher zum Ständigen Diakon geweiht (später wurde er Priester). Das vom II. Vatikanischen Konzil wiederbelebte Amt des Ständigen Diakons ist heute aus der Kirche nicht wegzudenken.

Mehr als 900 Männer, die allermeisten davon verheiratet, wurden in 50 Jahren in Österreich zu Diakonen geweiht. 750 leben ihr Dienstant derzeit für ihre Mitmenschen und ihre Kirche. Aber was ist der Diakon eigentlich genau, wenn er, wie Papst Franziskus sagt, „nicht halber Laie, halber Priester“ ist? „Der Diakon ist dafür zuständig, dass die Diakonie, der Dienst der Kirche am Menschen, lebendig bleibt“, sagt Franz Ferstl. Er ist selbst Diakon, Sprecher der Ständigen Diakone Österreichs und Autor des Buches „Im Dienst der Zuversicht. Das Amt des Diakons“. „Der Diakon lebt mit den Menschen, kennt ihre Nöte. Mit seinem zivilen Beruf und seiner Familienerfahrung ist er einerseits Zeuge der Kirche mit ihrer Frohbotschaft und steht andererseits dafür, dass die Kirche sich nicht zum Weihrauchduft zurückzieht.“

Oft stehen karitative oder menschliche Anliegen im Zentrum des diakonalen Dienstes. Der Diakon hat aber auch liturgische Aufgaben: Er liest in der Messe das Evangelium, tauft, predigt, vor ihm werden kirchliche Ehen geschlossen, er leitet Wortgottesdienste und Begräbnisse – um nur einige zu nennen. „Natürlich gehört die Liturgie zum Dienst des Diakons“, sagt Ferstl, „aber sie darf nicht der einzige Bestandteil sein. Vor

allem soll in seinem liturgischen Dienst die Lebenserfahrung drinnen sein – etwa wenn er bei Taufen sagen kann, er habe seinem Kind auch die Nabelschnur durchgeschnitten oder er kenne das Leben als Familienvater.“

Erfahrung. Der ehrenamtliche Dienst als Diakon, der auch seine jeweilige Berufserfahrung einbringt, ist anspruchsvoll, auch für die Familie. „Wir haben elf Jahre lang in einem Pfarrhof gelebt. Das hat uns als Familie geprägt. Natürlich ist es schön, wenn man tauft, Tochter und Sohn ministrieren und meine Frau auf der Orgel spielt. Aber man darf die eigenen Kinder auch nicht überfordern“, berichtet Ferstl. Die Ehefrau des Diakons ist in die Ausbildung mit einbezogen und sie muss der Weihe des Mannes zustimmen. „Wir erleben, dass uns die Frauen voll mittragen und wir den Rückhalt unserer Familien haben“, sagt Ferstl.

Diese Erfahrung ist auch in das heuer von den Diakonen formulierte „Wiener Neustädter Manifest“ eingeflossen, in welchem die Unterzeichner auf „dringend notwendige Erneuerung“ hinweisen: Einerseits die Öffnung auch des Priesteramtes für verheiratete Männer, die dieses ehrenamtlich neben einem Zivilberuf ausüben sollen. Andererseits auch für weibliche Diakone: „Wir Ständige Diakone in Österreich sind davon überzeugt, dass diese Öffnung des Ständigen Diakonats für Frauen eine nicht länger aufschiebende Notwendigkeit ist“, heißt es in dem Manifest. HEINZ NIEDERLEITNER

► **Buchtipps:** Franz Ferstl, „Im Dienst der Zuversicht. Das Amt des Diakons“ (Tyrolia-Verlag)



Der Diakon lebt und wirkt mitten unter den Menschen, betont Diakonen-Sprecher Franz Ferstl (rechts). KNA, PRIVAT



Topdarsteller. Anthony Hopkins und Jonathan Pryce beichten sich gegenseitig – und schauen gemeinsam Fußball. ©NETFLIX/EVERETT COLLECTION/PICTUREDESK.COM

Neu in österreichischen Kinos

Die zwei Päpste

„Sie sind nur ein Mensch!“, sagt der Papst zum Kardinal, und meint es gar nicht kritisch, sondern tröstlich. Eine versöhnliche Grundstimmung zieht sich durch die 125 Minuten des Netflix-Films „Die zwei Päpste“. Die frei erfundene Handlung spielt noch vor dem Rücktritt Papst Benedikts XVI., es handelt sich also genau genommen um einen Papst und einen Kardinal, die sich im päpstlichen Sommersitz Castel Gandolfo, in der Sixtinischen Kapelle oder im Hubschrauber dazwischen aussprechen. Zahlreiche Pointen illustrieren die Gegensätze zwischen Ratzinger und seinem späteren Nachfolger Bergoglio, der sich vergebens um die Annahme seines Rücktrittsgesuchs als Erzbischof von Buenos Aires bemüht. Manche Lacher sind klischeehaft leicht, andere erst auf den zweiten Blick verständlich. Insgesamt spricht der Film ein kirchlich interessiertes Publikum wohl am meisten an – zumindest haben diese Zuseher/innen mehr davon, weil sie die Botschaften, die sich zwischen und in den Dialogen verstecken, am besten verstehen. Ein unerwartet emotionaler und liebenswerter Film. MONIKA SLOUK

Goldenes Priesterjubiläum des Papstes

Am Sonntag feiert Papst Franziskus sein goldenes Priesterjubiläum. Von seinem Berufungserlebnis hat er selbst mehrfach erzählt. Jorge Mario Bergoglio wollte am 21. September 1953 mit seinen Freunden in Buenos Aires den „Tag des Studenten“ feiern; als praktizierender Katholik entschloss er sich aber, den Tag in der Kirche San José zu beginnen. Dort traf er auf einen Priester, den er nie zuvor gesehen hatte – eine Begegnung, die sein Leben veränderte. Am 13. Dezember 1969 wurde Jorge Mario Bergoglio dann zum Priester geweiht.

Verbrechen gegen Mensch und Natur

Acht Kardinäle haben die Stellungnahme zum Klimaschutz, die sie schon im Rahmen der Amazonien-Synode im Oktober unterzeichneten, nun als Appell an die Staaten auf der UN-Klimakonferenz derzeit in Madrid gerichtet: „Untätigkeit ist ein Verbrechen gegen Mensch und Natur“. Der Klimawandel müsse eingedämmt werden, sonst drohe ein „point of no return“, warnen die Kardinäle, darunter Claudio Hummes. Auch Papst Franziskus rief in einem eindringlichen Appell an die Klimakonferenz zu einem entschiedenen Eintreten gegen den Klimawandel auf.

WELTKIRCHE

■ **Regeln verschärft.** Die deutschen katholischen Bischöfe haben ihre Leitlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch erneut verschärft. Die überarbeitete Fassung, die zu Jahresbeginn veröffentlicht wird, soll erstmals als „Ordnung“ verbindlich bundesweit in allen Diözesen gelten. Die neuen Regelungen betreffen den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen und von hilfebedürftigen Erwachsenen im Bereich der Kirche.

■ **Ernennung.** Kardinal Luis Antonio Tagle, Erzbischof von Manila, wurde vom Papst zum neuen Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt. Deren bisherigen Leiter, Kardinal Fernando Filoni, versetzte er an die Spitze des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.



Kardinal Tagle KNA



Die süße Salami ist auch als Mitbringsel gut geeignet. STOCKADOBENATALIA

Schokoladensalami

ZUTATEN

- 100 g (Koch-)Schokolade
- 100 g geriebene Nüsse nach Wahl
- 60 g Zucker
- 1 Pkg. Vanillezucker
- 1 EL Rum (oder Milch)
- 20 g Zitronat
- 30 g Mandelstifte

ZUBEREITUNG

Die Schokolade wird über dem Wasserbad zerlassen, sodann kann man die übrigen Zutaten darunter mischen und die Masse gut durchkneten.

Nun formt man aus der Masse kleine Rollen, etwa 3 Zentimeter im Durchmesser. Sie werden mit einer Folie umwickelt und im Kühlschrank bis zum Verzehr gelagert. Man kann sie in Scheiben zu den Weihnachtskeksen legen oder als ganze Salami verschenken (siehe unten).

VARIATIONEN

Kochschokolade ist etwas dunkler und nicht ganz so süß wie Milkschokolade. Man kann Bitter- und Milkschokolade auch mischen.

Die geriebenen Nüsse geben der Masse den nötigen Halt. Wer mag, kann stattdessen aber auch zerbröselte Butterkekse verwenden.

Zitronat ist eine Geschmackssache und muss nicht beigegeben werden. Nüsse, Pistazien oder Kekse in Stücken (nicht gerieben) sind hier eine Alternative.

GESCHENKTIPP

Indem man sie in Staubzucker wälzt und mit einem Küchenfaden umwickelt, zaubert man aus der Schokoladensalami eine täuschend „echte“ Salami – ein sehr persönliches Geschenk, nicht nur zu Weihnachten.

Der Advent ist traditionellerweise auch eine Zeit des Bastelns. Mit einem Salzteig kann praktisch nichts schiefgehen, Kinder haben eine besondere Freude am Formen und Malen.

BRIGITTA HASCH



Weihnachtsschmuck

Der Salzteig ist rasch hergestellt. Es werden einfach

- eine Tasse Wasser,
- eine Tasse Salz und
- zwei Tassen Mehl vermengt und mit der Hand gut durchgeknetet. Ist der Teig zu fest, kommt etwas Wasser dazu, ist er zu flüssig, siebt man noch Mehl darunter. Am Ende sollte er gut formbar sein, sodass man ihn mit dem Nudelholz auswalken kann.

Einfach Spitze. Mit einem kleinen Trick sieht der Teig aus, als ob man ein Relief ge-

staltet hätte. Dazu legt man eine Spitzentorte auf und rollt mit dem Nudelholz vorsichtig darüber. Dann wird mit beliebigen Keksformen ausgestochen. Will man den Schmuck auf den Christbaum hängen, kann man zum Beispiel mit der Spitze einer Häkelnadel ganz einfach kleine Löcher bohren.

Langsam trocknen. Das Backblech wird mit Papier ausgelegt, und darauf kommen die Formen ins Rohr. Zunächst für eine Stunde bei 100 °C, dann darf man die Temperatur auf 120 °C oder 130 °C erhöhen. Die Finger-





aus Salzteig

probe zeigt, ob der Teig schon ganz trocken ist; danach sollte er gut auskühlen.

Erlaubt ist, was gefällt. Jetzt folgt die Feinarbeit. Gute Farbergebnisse erzielt man mit Acrylfarben. Zusätzlich kann mit Mosaiksteinen, Engelshaar oder mit Glitterstaub dekoriert werden.

Alternative: Man kann den Salzteig auch schon vor dem Backen mit Lebensmittelfarbe einfärben. Nach dem Trocknen pinselt man dann nur noch einen Glanzlack auf die Figuren. «



Kneten, auswalken, ausstechen und nach dem Trocknen im Backrohr lackieren – fertig! KIZ/BH(4)

Der liebe Weihnachtsstress

Der Geist von Weihnachten

„Erst wenn Weihnachten im Herzen ist, ist Weihnachten auch in der Luft.“ (William Turner Ellis)

Die Adventzeit ist eine Zeit der Vorbereitung, in der katholischen Kirche auf die Ankunft des Herrn. Es sollte eine Zeit der Besinnung und der Ruhe sein.

Doch wenn wir aus dem Fenster und in die Geschäfte blicken, dann begegnen wir meistens dem Gegenteil. Da erleben wir gehetzte Menschen, die aneinander vorbeirennen. Sie blicken sorgenvoll auf die vollen Regale und ihre Einkaufstaschen. Sobald die erste Weihnachtsdekoration auftaucht, geht damit die Frage einher: „Bist du auch schon im Weihnachtsstress?“

Als Eltern bekommt man noch mehr das Gefühl vermittelt, dass es gar nicht anders sein kann oder darf, als dass man in diesen Wochen Stress erlebt.

Rückbesinnung. Wenn ich mir diesen Gedanken vor Augen führe, komme ich nicht umhin, mich zu fragen, ob es wirklich so sein muss. Ist es als Familie nicht möglich, einen anderen Geist von Weihnachten zu erleben und den Kindern diesen zu vermitteln? Kann es nicht gelingen, den Charme dieser besonderen Zeit Einzug in Familien halten zu lassen?

Doch! Ich bin davon überzeugt, dass es möglich ist und dass es auch unsere Aufgabe ist, dies zu tun. Denn gerade die Adventzeit können Familien auch nutzen,

sich wieder darauf zurückzubesinnen, was wichtig ist.

Echte Begegnung. Weihnachten ist eine Zeit der Geschenke. Sie gehören dazu wie der Weihnachtsbaum, die Weihnachtsgeschichte und die Weihnachtslieder. Doch immer wieder bekommen sie einen unnötigen negativen Beigeschmack. Dabei ist Schenken etwas Wunderbares. Um unseren Kindern, unserem Partner oder anderen Familienangehörigen ein tatsächlich passendes Geschenk machen zu können, müssen wir uns die Zeit nehmen, uns wirklich mit ihnen auseinanderzusetzen. Wir denken uns in den Menschen hinein. Wir überlegen uns zum Beispiel bei unseren Kindern ganz intensiv, womit wir ihnen eine Freude machen können. Wir beobachten sie, versuchen ihre Interessen zu erkennen und dann zu entscheiden, welches Geschenk ihnen etwas bedeutet. Schon diese Auseinandersetzung ist echte Begegnung. Das ist kein Stress, sondern ein In-Beziehung-Gehen innerhalb der Familie.

Wenn dann am Weihnachtstag dieses Sich-Gedanken-Machen mit strahlenden Augen und begeistertem Jubel belohnt wird, dann weiß ich, dass sich jeder Moment gelohnt hat und der Geist von Weihnachten Einzug in die Familie gehalten hat. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Liebsten noch eine wunderbare Adventzeit und frohe Weihnachten! «

BEGLEITEN

BELEBEN
BESTÄRKEN

VERONIKA BURTSCHER-KIENE
EHE- UND FAMILIENZENTRUM,
BREGENZ
www.erziehungsgedanken.com



Landestheater. Seit über 70 Jahren ist das Vorarlberger Landestheater ein Garant für kulturelle Vielfalt auf höchstem Niveau. Von September bis Juni wird ein abwechslungsreicher Spielplan geboten. Das Repertoire reicht von Klassikern bis zu Uraufführungen. Einer der kulturellen Höhepunkte ist die jährliche Weihnachtsproduktion. Mit „Vevi“ steht heuer ein berührendes Stück für die ganze Familie auf dem Spielplan. Die Geschichte der österreichischen Kinderbuchautorin Erica Lillegg über das Mädchen Vevi, das dank einer Zauberwurzel sich in eine zweite Vevi verwandeln kann, ist eine poetisch-fantastische Erzählung für die Kleinen wie die Großen. Aber auch soziales Engagement ist dem Landestheater eine Herzenssache. Erstmals bietet die Kulturinstitution heuer eine Abopatenschaft an. Sie können zwei kleine Abos kaufen und das zweite an einen Menschen geben, der es sich selbst nicht leisten kann und sich darüber freuen wird. Das können Vorarlberger Senior/innen sein, deren Rente nicht ausreicht oder Menschen aus einem anderen Kulturkreis. Und Sie beschenken so auch sich selbst mit einer begeisterten Theaterbegleitung. Das Theater vermittelt gerne die erwachsenen „Patenkinder“. Für junge Besucher bis 26 Jahren gibt es die Flatrate-Card. Um 26 Euro können das ganze Jahr lang Theatervorstellungen besucht werden.



Vevi - ein Theatererlebnis für die ganze Familie. ANJA KÖHLER/ LANDESTHEATER



Jazz: Wolfgang Muthspiel in der Kulturbühne AMBACH. LAURA PLEIFER

Lieber Zeit statt Zeug

Die Idee, Freunden und Familienmitgliedern gemeinsame Zeit zu schenken, erhält in den letzten Jahren immer mehr Anhänger. Besonders unter dem Aspekt, dass wir uns eh schon mit viel zu viel Dingen umgeben, die wir nicht wirklich brauchen. Ein Kulturbesuch mit Menschen die einem wichtig sind, freut Schenkende und Beschenkte. Wir stellen vier Kulturanbieter vor, die mit ihrem Programm Jung und Alt begeistern. Nicht nur in der Weihnachtszeit.

PETRA BAUR

AMBACH. Es ist die Vielseitigkeit, die die Kulturbühne AMBACH in Götzis auszeichnet. Ob Ausstellung, Tagung, Firmenevent, Konzert, Theater, Lesung oder Multimediashow - das bunte Potpourri ermöglicht kulturelle Vielfalt für unterschiedliche Interessen und Altersklassen. So wird zum Beispiel im Dezember für Theaterbegeisterte ab fünf Jahren „Hänsel und Gretel“ gespielt - als musikalisches Märchen für einen Erzähler und fünf Musiker. George Nussbaumer, der mit seiner markanten Stimme weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, verleiht dabei dem Märchen als Erzähler eine ganz persönliche Note.

Die fünf Vollblutmusiker von „Sonus Brass“ bringen am 21. Dezember mit ihren Blechblasinstrumenten Musik aus der gleichnamigen Oper von Engelbert Humperdinck sowie Stücke von John Dowland und Werner Pirchner zur Aufführung. Am Vorabend des Weihnachtsfestes feiert der Bigbandclub Dornbirn, unter seinem neuen Leiter Attila Buri, jazzige Weihnachten. Im bewirteten Saal kann man sich am 23. Dezember auf Weihnachten einstimmen. Jazzig geht es dann auch im neuen Jahr weiter. Das Wolfgang Muthspiel Chamber Trio gastiert am 12. Jänner. Wolfgang Muthspiel ist einer der einflussreichsten Jazzmusiker Österreichs. In Götzis präsentiert er sein neues Trio mit Trompeter Matthieu Michel und dem Pianisten Colin Vallon.



Beeindruckender Klangkörper: der Chor des Landeskonservatoriums. LANDESKONSERVATORIUM



Lamm Gottes - die aktuelle Produktion am Theater KOSMOS. GERHARD KRESSER / THEATER KOSMOS

Kontakte

■ Vorarlberger Landestheater

Seestraße 2, 6900 Bregenz

T 05574 42870

www.landestheater.org

■ Kulturbühne AMBACH

Am Bach 10, 6840 Götzis

T 05523 64060-11

E kulturbuehne@ambach.at

■ Vorarlberger Landeskonservatorium

Reichenfeldgasse 9, 6800 Feldkirch

T 05522 71110

www.vorarlbergerlandeskonservatorium.ac.at

■ Theater KOSMOS

Mariahilfstraße 29, 6900 Bregenz

T 05574 44034

www.theaterkosmos.at

schenken

Landeskonservatorium. Derzeit studieren etwa 360 Musiker/innen in dem ehemaligen Jesuitenkolleg Stella Matutina. In Zusammenarbeit mit dem Mozarteum werden die Studierenden in der Studienrichtung Instrumental- und Gesangspädagogik in acht Semestern zum Bachelor of Arts geführt. In den künstlerischen Studien wird nach zwölf Semestern das Staatliche Diplom verliehen. Neben der künstlerischen Entwicklung auf dem eigenen Instrument vermittelt ein Musikstudium vielfältige Perspektiven auf die Musik. So ist Chorsingen ein wichtiger Bestandteil des Studienplans am Vorarlberger Landeskonservatorium. Hier wird Vokalmusik intensiv und auf hohem Niveau praktiziert und erlebt. Der Chor des Vorarlberger Landeskonservatoriums, bestehend aus Studierenden aller Instrumental- und Gesangsklassen, hat sich unter der Leitung von Benjamin Lack mittlerweile zu einem beachtlichen Klangkörper entwickelt, der das Kulturleben im Bodenseeraum bereichert. Davon kann man sich beim Chorkonzert „Musique sacrée“ am 11. Jänner um 19 Uhr in der Kapelle des Landeskonservatoriums überzeugen. Französische Kathedralmusik der Romantik wird dann zu hören sein. Der Chor singt Werke von Luis Vierne und Gabriel Fauré. An der Orgel wird er begleitet von Helmut Binder und Samuel Repolusk. An den Harfen spielen Maren Weisshaupt und Joelle Wachsmuth.

Theater Kosmos. Das Theater KOSMOS in Bregenz existiert seit knapp 25 Jahren, gegründet wurde es von Hubert Dragaschnig und Augustin Jagg. Mit eigenen Theaterproduktionen und Rahmenveranstaltungen wie Diskussionen, Lesungen, Vorträgen, Gesprächen, Ausstellungen, Konzerten etc. will das Theater KOSMOS das Publikum zum Denken verführen. Vier große Eigenproduktionen sind das programmatische Herzstück der Bühne. Es handelt sich durchwegs um neue Theaterstücke, die im KOSMOS ihre entsprechende Umsetzung erfahren. Ein umfassendes Rahmenprogramm zu den Inhalten der Stücke begleitet die Zuschauer/innen durch das Theaterjahr.

„Tonight Charles Bukowski“ heißt es am 27. Dezember um 19 Uhr. Hubert Dragaschnig liest Gedichte des „Dirty Old Man“, der am 16. August 100 Jahre alt geworden wäre. Herwig Hammerl und Band bereichern den Abend für Charles Bukowski mit feinsten Jazzmusik.

Als spezielles Geschenkabonnement eignet sich das „KOSMOS Quartett“. Mit diesem Abo erhält man um 80 Euro vier ermäßigte Theaterkarten. Das KOSMOS Quartett ist übertragbar und nach dem Einlösen der ersten Karte(n) ein Jahr gültig. Premierenkarten sind ausgenommen. Eine Kartenreservierung ist trotzdem erforderlich. <<

Vortrag über das Buch „Das Leben Jesu“ von Kaplan Dr. Franz Michel Willam

Ein Bestseller über Jesus

1933 erschien das Buch „Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel“ des Bregenzerwälder Kaplans Dr. Franz Michel Willam. Es entwickelte sich zu einem Bestseller und verhalf seinen Leser/innen, eine Beziehung zu Jesus zu finden. Vor kurzem wurden Autor, Entstehungsgeschichte und Erfolg des Buches in einem Vortrag behandelt.

ELISABETH WILLI

In ganz Vorarlberg gibt es nicht viele Bestseller-Autor/innen und aus dem Bregenzerwald gar nur einen: Kaplan Dr. Franz Michel Willam, dessen Gesamtwerk 33 Bücher und 372 veröffentlichte Beiträge umfasst. Sein Großvater Franz Michael Felder war zwar auch ein erfolgreicher Schriftsteller, aber nicht im selben Ausmaß. Dafür sind Felders Bücher weniger in Vergessenheit geraten.

Abhilfe gegen dieses Vergessen schuf das heurige Jahr, in dem des 125. Geburtstages von Willam (1894 - 1981) gedacht wurde. Eine Ausstellung und mehrere Veranstaltungen erinnerten an den gebürtigen Schoppener und langjährigen Kaplan von Andelsbuch. So zum Beispiel der Vortrag über Willams Buch „Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel“ von Jesuit Dr. Andreas Batlogg, langjähriger Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“. Das Interesse an dem Vortrag in Schoppener war groß - viele der Zuhörer/innen hatten Willam noch persönlich gekannt.

Klar vor Augen führen. Anfang der 1920-er Jahre wurde im Herder Verlag in Freiburg der

Beschluss gefasst, ein Buch über Jesus herauszugeben. Zweck des Buches: Das, was die Evangelisten unter dem Hinweis „in jener Zeit“ nicht beschrieben hatten, sollte den 2000 Jahre später Geborenen und in einer ganz anderen Welt Lebenden so klar wie möglich vor Augen geführt werden. Der Auftrag ging an Willam. „Auf Grundlage seiner eigenen volkswissenschaftlichen Studien wollte er ein ‚Leben Jesu‘ schreiben - unter besonderer Berücksichtigung von Landschaft, Volk und Brauchtum“, erläuterte Referent Batlogg. „Er wollte die gleichen Wege gehen, die Jesus begangen hatte, die Seen befahren, auf denen Jesus gefahren war.“

So reiste Willam im Juli 1929 ins Heilige Land. „Man muss sich das vorstellen“, sagte Batlogg, „der stark sehbehinderte Franz Michel Willam (18 Dioptrien, Anm.) auf Reisen - ohne die Annehmlichkeiten und den Komfort heutiger Möglichkeiten.“

Totgesagt. Willam erkrankte auf der Reise lebensbedrohlich an Typhus - in seiner Heimat und in Deutschland wurde er bereits totgesagt. Doch er kam zurück, Anfang 1930, und fing sogleich mit dem Schreiben an. Er ging die Lebensgeschichte Jesu chronologisch durch, von der Geburt bis zur Himmelfahrt. An den Beginn jedes Abschnittes stellte er eine Bibelstelle, dann folgten die Erklärungen.

1933 erschien das Buch „Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel“. Dass es großen Erfolg einheimste, zeigen alleine die Tatsachen: Die deutschsprachige Ausgabe erlebte innerhalb von 27 Jahren zehn Auflagen.

Übersetzt wurde es in zehn europäische Sprachen, ins Japanische, Koreanische und Chinesische.

Neues Bild von Jesu. Die Kritiken über das Buch konnten sich wahrlich hören lassen. Der spätere Bischof Reinhold Stecher etwa strich in seinem Nachruf auf Willam im Jahr 1981 hervor, dass durch dieses Buch ein neues Bild von Jesu entstanden sei: lebendig, farbig, allen Menschen zugänglich und verständlich. Selbst eine Nobelpreisträgerin für Literatur - Sigrid Undset - lobte das Werk Anfang der 1930-er Jahre sehr. Auch wenn das Buch kein wissenschaftliches war, erhielt es von dieser Seite ebenfalls viel Zuspruch. In einer Rezension aus dem Jahr 1933 hieß es z. B.: Durch Willams bildliche Schilderungen könne der Leser gleichsam mit Christus im Heiligen Land wandeln.

An dem Vortragsabend fanden aber nicht nur frühere, sondern auch aktuelle Kritiken Platz. Vier Priester aus dem Publikum meldeten sich zu Wort: Eine Wohltat sei das Buch in seinen Studientagen gewesen, sagte Eugen Giselbrecht, Anton Bereuter verlieh ihm das Zertifikat „faszinierend“. Ferdinand Hiller sagte, er nehme das „Leben Jesu“ heute noch zur Hand, wenn er eine Bibelstelle nicht ganz verstehe. Und Pfarrer Georg Nigsch ermutigte zu dessen Lektüre, denn: „Dadurch kann eine Beziehung zu Jesus gefunden werden.“

Schade, dass das Werk nur noch antiquarisch zu erwerben ist - für den Vortragenden Batlogg völlig unverständlich. „Es gibt Unmengen an Leben-Jesu-Büchern. Willam verdient es, nicht vergessen zu werden“, sagte er. ◀



Ein Abend, ein Buch. Referent Dr. Andreas Batlogg (li.) gab interessante Einblicke in die Entstehungsgeschichte und den Erfolg des Buches „Das Leben Jesu“. Aus dem Publikum kamen zahlreiche - allesamt positive - Meldungen zu dem Buch (Mitte). Burkhard Wüstner führte gekonnt durch den Abend (re.). KKV / WILLI

GÖNN DIR EIN BUCH ...



Linda Wolfsgruber, Alberti Gino:
Das rote Paket. Bohem 2019, 32
Seiten, gebunden, € 17,50. BOHEM

„Man darf das rote Paket nicht öffnen, man darf es nur weiter-schenken“, sagt die Großmutter zur kleinen Anna. Linda Wolfsgruber und Gino Alberti erzählen mit stimmungsvollen Bildern, wie das geheimnisvolle Paket das Leben im Dorf verändert. Das Kinderbuch ist eine wunderbare Erzählung über den

wahren Wert des Schenkens. Wertschätzung, Mitgefühl und Aufmerksamkeit, die das gelin-gende Zusammenleben ausma-chen, werden hier mit ganz ein-fachen Worten weitergegeben. Die Illustrationen strahlen in ihrer einfachen und großflächigen Darstellung eine Ruhe aus, die guttut und die nur wenige Neu-erscheinungen aufweisen. Kurz-um, das Buch sollte auf keinem Gabentisch fehlen und es eignet sich wunderbar zum Vorlesen, um das Warten auf Weihnach-ten zu verkürzen. <<

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Arche“**
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Buchpräsentation im Bildungshaus St. Arbogast

Tausend Jahre - ein Tag

Die Professorin, Gesangslehrerin und Vorarlberger Musikkritikerin Anna Mika hat ein Büchlein geschrieben, das nahezu tau-send Jahre der Musikgeschich-te umspannt. „Ein faszinierend weiter Zeitraum, der die vielen Verbindungen zwischen der Mu-



Anna Mika: Tausend Jahre - ein Tag. Betrachtungen zur Musik von Hildegard von Bingen und Sofia Gubaidulina. Bucher Verlag 2019, 64 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden, € 11,50. BUCHER

sik von Hildegard von Bingen (1098-1179) und Sofia Gubaidulina (geb. 1931) umso erstaunlicher dastehen lässt“, wie Anna Mika über die Komponistinnen schreibt. Sie haben sehr inspirierte Musik geschrieben und spiritu-elle Aspekte ganz natürlich mit-einbezogen. Die beiden Frauen „öffnen sich in allerhöchstem Maße der Inspiration, die aus Ebenen nahe des göttlichen Seins zu ihnen gelangt.“

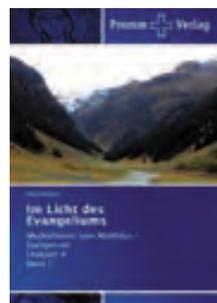
Die exquisiten Bilder machen das Buch zu einem bibliophilen Kleinod, sodass es unter dem Christbaum nicht nur Musikliebhaber/innen Freude machen wird. W. ÖLZ

► **Tausend Jahre - ein Tag.** Buch-präsentation mit Gesang von Aglaia Maria Poscher-Mika.
Mi 18. Dezember, 19 Uhr,
Kapelle, Bildungshaus St. Arbogast

Neue Bücher von Pfr. Peter Mathei

„Leben Sie wohl, lieber Pfarrer!“

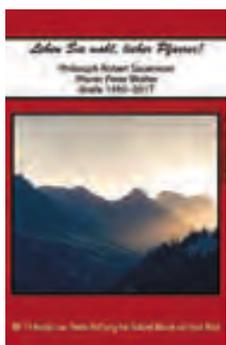
Der Pfarrer von Alberschwende, Peter Mathei, hat Ende der 1970-er Jahre in Salzburg beim berühmten Philosophen Robert Spaemann (1927-2018) studiert. Die vorliegende Publikation beinhaltet im ersten Teil das Ringen Matheis um eine philosophische Doktorarbeit um das große Thema „Hoffnung“ bei Ernst Bloch und Gabriel Marcel. Im zweiten Teil ist der Briefwechsel zwischen Mathei und Spaemann nachzulesen. Die Briefe mit der Originalschrift des großen Philosophen machen dieses Buch besonders wertvoll.



Peter Mathei: Im Licht des Evangeliums. Fromm Verlag 2019, 222 Seiten, € 24,40. FROMM VERLAG

Pünktlich zum Beginn des Matthäus-Lesejahres legt Peter Mathei den ersten von drei Bänden zu seinen Predigten zum Matthäusevangelium vor. Das Kompendium eignet sich für alle, die beruflich das Evangelium auslegen, seien es nun Priester, Pastoralassistent/innen oder Wortgottesdienstleiter/innen. Auch biblisch interessierte Leser/innen werden Originelles für Spiritualität finden. W. ÖLZ

► **Beziehbar über Pfarrer Peter Mathei,** Alberschwende, T 05579 4223, über die Medien-stelle im Diözesanhaus, Bahnhofstr. 13, Feldkirch, sowie im gut sortierten Vorarlberger Buchhandel.



Robert Spaemann und Peter Mathei: Leben Sie wohl, lieber Pfarrer! Briefe 1980-2017. Österreichische Literaturgesellschaft 2019, 222 Seiten, gebunden, € 19,80. ÖSTERREICHISCHE LITERATURGESELLSCHAFT

KURZ NOTIERT

■ **Musica SACRA.** Am 8. Dezember ertönten zum ersten Mal die Klänge der neugegründeten „Musica SACRA Basilika Maria Bildstein“. Am Programm stand Mozarts „kleine Credomessa“, die missa brevis in F. David Burgstaller gelang es, Chor, Solist/innen, Orchester und Orgel zum harmonischen Ganzen zu verbinden. Das Ensemble wird auch in Zukunft Gottesdienste in Maria Bildstein an besonderen Tagen bereichern. Der nächste Anlass ist das Dreikönigsfest am 6. Jänner.



„Geburtsstunde“ von Musica SACRA Basilika Maria Bildstein. IMMELER

SONNTAG 15. DEZEMBER

8.35 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Religion). 3. Advent. Freude! Im Marienheim in Bruck an der Leitha wird zum 3. Advent die einzige rosa Kerze am Adventkranz entzündet. Wofür steht sie? **ORF III**

9.05 Kirchen, Klöster, Fürstentümer – Die Transromanica (Dokumentation). Der Film zeigt die romanischen Zentren in Kärnten und Slowenien und ihre Nutzung im Rahmen der Transromanica. **ORF 2**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Mariä Verkündigung in Spittal an der Drau. **ORF 2**

12.30 Orientierung. „50 Jahre Religionsmagazin ORIENTIERUNG“ – Moderatorin Sandra Szabo und Gestalter Marcus Marschalek reisen quer durch Österreich. Sie besuchen dabei Schauplätze früherer „Orientierung“-Geschichten. Erinnert wird auch an die Anfangszeit des dienstältesten TV-Magazins des ORF. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Kärnten. Auf Weihnacht'n zua! Brauchtum und Mythen in Kärnten. **ORF 2**

20.15 Ludwig II. (Biopic, I/F/BRD 1972). Leben und Leiden des „Märchenkönigs“ Ludwigs II., der sowohl an seinen Herrschpflichten als auch an seinen persönlichen ästhetischen Utopien zerbricht. **arte**

MONTAG 16. DEZEMBER

12.45 Schätze der Welt (Dokumentation). Assisi, Italien. Die Landschaft des Heiligen. **3sat**

20.15 Der Mann, der König sein wollte (Abenteuer, GB, 1975). Zwei Deserteure der viktorianischen Indien-Armee machen sich auf den Weg nach Afghanistan und Kafiristan, um dort ein Großreich zu gründen. Stilistisch und erzählerisch vielseitiger Reiseabenteuerfilm. **arte**

22.25 Das Salz der Erde (Dokumentarfilm). Der vielfach ausgezeichnete Dokumentarfilm porträtiert den sozialdokumentarischen Fotografen Sebastião Salgado, der jahrzehntelang Missstände auf der Welt festgehalten hat. **3sat**

DIENSTAG 17. DEZEMBER

11.00 Eisige Welten – Gletscher in Österreich (Dokumentation). Mit ihrem Film taucht Christiane Sprachmann in die Welt der Gletscher ein, spricht mit Forschern und



Mo 19.40 Re: Räder für Poroschkowo. Mit Pedalkraft in die Moderne. Die Walachen sind ein kleines Volk in den ukrainischen Karpaten. Sie leben wie vor hunderten Jahren: ohne Strom und fließend Wasser, in einfachen Holzhütten. Um seine Gemeinschaft endlich mobil zu machen, setzt der Baptistenpfarrer Ion Patrash auf Fahrräder. **arte**

Foto: arte

trifft Menschen, die mit und von den Gletschern leben. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Zum Glück. Reichtum, Erfolg, Sexualität, Gesundheit und Beziehungen werden von vielen mit Glück in Verbindung gebracht. Andere sagen, vieles davon führe uns weg vom Glück. Es sei nicht im Äußeren zu finden, nur im Inneren. Wo liegt das Glück? **ORF 2**

MITTWOCH 18. DEZEMBER

19.00 Stationen (Magazin). Keine Angst vor Weihnachten! Für manche Menschen ist allein schon die Vorstellung von Weihnachten ein Horror: Sie haben niemanden zum Lieben oder sogar einen nahen Menschen verloren, es fehlt die Familie oder das Geld für Geschenke und ein festliches Essen. **BR**

19.40 Re: Die Toten von Stalingrad (Reportage). Auf der Suche nach gefallenen Soldaten. **arte**

20.15 Das brandneue Testament (Komödie, B/F/L, 2015). Gott existiert. Mit Frau und Tochter lebt er in Brüssel ... Die fein ziselierter Komödie steckt voller aberwitziger Ideen und inszenatorischer Einfälle, wobei sich hinter ihrem mitunter schwarzen Humor großzügige Menschlichkeit sowie die fast kindliche Sehnsucht nach einer besseren Welt offenbaren. **arte**

DONNERSTAG 19. DEZEMBER

19.40 Re: Leben vom Müll der anderen (Reportage). Die Abfallsammler/innen von Rumänien. Tausende Rumänen und Rumäninnen leben von dem, was auf wilden Deponien landet. **arte**



Di 23.25 kreuz und quer. Wenn man trotzdem lacht. „CliniClowns“ und „Rote Nasen“ sehen ihre Berufung darin, die kleinen und großen Patienten nicht nur kurzzeitig zu „bespaßen“, sondern sie stellen die menschliche Begegnung in den Mittelpunkt: Sie wollen Lebensfreude schaffen, Leichtigkeit bringen und nachhaltige Perspektiven ändern. **ORF 2**

Foto: ORF/Metafilm

20.15 About a Boy oder: Der Tag der toten Ente (Komödie, TB/USA/F, 2002). Durch die Beziehung zum 12-jährigen Sohn seiner depressiven Freundin lernt ein 38-jähriger Yuppie Verantwortung zu übernehmen und menschliche Werte zu erkennen. **ZDFneo**

FREITAG 20. DEZEMBER

17.15 Winter am Kranzlstoa (Doku). Zwischen Weihnachten und Neujahr. Der Winter in Karlstein bei Bad Reichenhall beginnt eigentlich mit dem Klöpfln. Kinder gehen als Hirten verkleidet von Haus zu Haus und singen. **ORF III**

SAMSTAG 21. DEZEMBER

15.25 Das ganze Interview. Sandra Szabo im Gespräch mit Paul Michael Zulehner. Der Pastoraltheologe will mit seiner jüngsten Initiative der römisch-katholischen Kirche einen „Reformschub“ verleihen: Bewährte Diakone, die auch verheiratet sein können, sollen zu Priestern geweiht werden dürfen. **ORF III**

radiophon



Morgengedanken von Erich Lehner, Bad Fischau, Niederösterreich. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Der Glaube des Glaubensforschers. Zum 80. Geburtstag von Paul Michael Zulehner. Bescheiden warten auf den Heiligen Geist. Zum 95. Geburtstag von Friederike Mayröcker. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Der Theologe und Philosoph Clemens Sedmak über die vielen Sprachen der Liebe. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Pians, Tirol. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Schauspielerinnen Topsy Küppers erinnert sich an verstorbene Freunde. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Markt und Moral. Mo–Do 9.05, Ö1.

Dimensionen. Schmugglerpfade, Schlepper, Lebensretter. Fluchtroute Montafon – Schweiz, 1938 bis 1945. Di 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Schluss mit dem Wirtschaftswachstum? Die Öko-Debatte: Christoph Baddelt vs. Sigrid Stagl. Mi 21.00, Ö1.

Logos. „Göttliche Kinder.“ Wunderbare Geburten von Kindern mit göttlichem Ursprung entdeckt man in zahlreichen Kulturen und religiösen Traditionen. Sa 19.05, Ö1.



Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jeder Gmoand in der ihr üs bruchand!
Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com



TERMINE

► **Café LE.NA für Alleinerziehende.** Kaffee trinken und gute Gespräche führen. Erster Treff. Kontakt: Nina-Helena Köhlmeier, PfarrCaritas, T 0676 884204021.
So 15. Dezember, 14.30 bis 16.30 Uhr, Jugendraum der Pfarre St. Sebastian, Feldkirch-Gisingen.

► **Besinnlicher Abend im Advent mit Frau Lidwina Boso.** Mundarttexte und musikalische Gestaltung: Gitarristin Emma Fritsch, Harfenistin Kathrin Vith, Kirchenchor Übersaxen und Bläsergruppe des Musikvereins Übersaxen.
So 15. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Übersaxen.

► **Pionier/innen finden und fördern.** Ein Neu.Land!-Kamingespräch für Verantwortliche in der Kirche mit Referenten aus der Evangelisch-Methodistischen Kirche der Schweiz: Pfarrer Matthias Fankhauser und Gemeindeleiter Chris Forster.
Di 17. Dezember, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Unter Gottes liebendem Blick.** Versöhnungsabend mit Bischofsvikar Rudolf Bischof und Pfr. Arnold Feurle. Musikalische Gestaltung: Kirchentrio.
Di 17. Dezember, 19 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

► **Vom Kassettenrecorder zum Hologramm.** Vortrag von Albert Lichtblau (Professor für Geschichte an der Universität Salzburg) über neue technische Möglichkeiten der Zeitzeugenschaft. 3D-Hologramme simulieren quasi natürliche Gespräche mit Holocaust-Überlebenden.
Di 17. Dezember, 19.30 Uhr, Jüdisches Museum, Hohenems.

KRIPPEN-AUSSTELLUNGEN

■ **Krippenverein Buch - Gemeindesaal Buch**
 Sa 14. Dezember, 14 bis 21 Uhr,
 20 Uhr: Krippensegnung
 So 15. Dezember, 9.30 bis 17 Uhr

■ **Krippenbauverein Rheindelta - Pfarrsaal Höchst**
 Fr 13. Dezember, 19 Uhr: Eröffnung mit Krippensegnung
 Sa 14. Dezember, 14 bis 21 Uhr
 So 15. Dezember, 9 bis 18 Uhr

■ **Krippenverein Satteins - Volksschule Satteins**
 Sa 14. Dezember, 14 bis 20.30 Uhr mit Krippensegnung
 So 15. Dezember, 10 bis 17 Uhr

■ **Krippenbauverein Tisis - Clubheim, Grißstr. 11, Tisis**
 Sa 14. Dezember, 14 bis 21 Uhr
 So 15. Dezember, 10.30 bis 17 Uhr

Vorarlberger Tag der Menschenrechte am Spielboden Dornbirn Sprache und Menschenrechte

50 Organisationen bilden die Vorarlberger Plattform für Menschenrechte. Zum sechsten Mal laden sie zum Vorarlberger Tag der Menschenrechte, der dieses Mal der Frage nachgeht, wie rechtsextreme Sprache funktioniert.

Lange Zeit galten Menschenrechte als unantastbar. International und national werden diese Selbstverständlichkeiten aber immer häufiger in Frage gestellt, Grenzen des Sagbaren verschoben und Ressentiments gegen demokratische Grundpfeiler geschürt. Franziska Schutzbach, Soziologin und Geschlechterforscherin, zeigt in ihrem Vortrag auf, wie rechte oder rechtsextreme Positionen in der gesellschaftlichen Mitte annehmbar werden. Außerdem stellen zahl-



„Sprache und Menschenrechte“ ist Thema beim Tag der Menschenrechte. MIKA BAUMEISTER/UNSPASH.COM

reiche Organisationen Infos zur Verfügung, es gibt Musik, Kulinarisches und Austauschmöglichkeiten.

► **So 15. Dezember, 15 Uhr:** Infostände, Kaffee und Kuchen, **17 Uhr:** Vortrag Dr. Franziska Schutzbach, Uni Basel, **19 Uhr:** tschetschenisches Buffet, Spielboden, Dornbirn.

► www.menschen-rechte-leben.at

TIPPS DER REDAKTION



MATHIS

► **Sonus Brass Ensemble & Robert Schneider.** „Oh Jubel, oh Freud“ ist der Titel des Abends, der in fröhliche Weihnachtsstimmung versetzen will. Sowohl die Blechbläser als auch der Schriftsteller bringen dafür die besten Voraussetzungen mit. Kartenreservierungen im Gemeindehaus Nüziders oder unter www.kultpur.at
So 15. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Nüziders.

► **Sinfonische Weihnacht.** Das Sinfonieorchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums konzertiert unter der Leitung von Benjamin Lack. Aufgeführt wird Pjotr Iljitsch Tschaikowski „Sinfonie Nr. 4 op. 36 f-Moll“ und Peter Eötvös „Speaking Drums“. Slavik Stakhov spielt Schlagwerk. Eintritt: € 23,-, ermäßigt € 17,-.
So 15. Dezember, 10.30 Uhr, Landeskonservatorium, Feldkirch.



CHOR SHALOM

► **Adventbesinnung mit dem Chor Shalom.** Sehnsucht steht im Mittelpunkt des Abends. Jene nach Erfüllung, nach Glück, nach Gesundheit oder letztendlich nach Gott. Der Chor spürt in dieser Adventbesinnung der Sehnsucht nach dem Gotteskind nach.

Sa 21. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Röthis.

So 22. Dezember, 17 Uhr, Basilika, Rankweil.

► **Brass Adventure.** Junge Musiker/innen aus der Region Oberland stimmen mit Liedern und Geschichten aufs Weihnachtsfest ein. Gesang: Carina Müller, Leitung: Thomas Ludescher. Eintritt: € 15,-
Fr 20. Dezember, 21 Uhr, Pfarrkirche, Lech.

Sa 21. Dezember, 20 Uhr, Friedenskirche, Bürs.

So 22. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Schllins.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 15. Dezember

L I: Jes 35,1-6a.10

L II: Jak 5,7-10 | Ev: Mt 11,2-11

Montag, 16. Dezember

L: Num 24,2-7.15-17a

Ev: Mt 21,23-27

Dienstag, 17. Dezember

L: Gen 49,1-2.8-10 | Ev: Mt 1,1-17

Mittwoch, 18. Dezember

L: Jer 23,5-8 | Ev: Mt 1,18-24

Donnerstag, 19. Dezember

L: Ri 13,2-7.24-25a | Ev: Lk 1,5-25

Freitag, 20. Dezember

L: Jes 7,10-14 | Ev: Lk 1,26-38

Samstag, 21. Dezember

L: Hld 2,8-14 | Ev: Lk 1,39-45

Sonntag, 22. Dezember

L I: Jes 7,10-14 | L II: Röm 1,1-7

Ev: Mt 1,18-24

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTARE

Die Kultur des freien Sonntags

Ein neuer Vorstoß zur Sonntagsöffnung kam vergangene Woche aus dem Kreis der Einkaufszentrum-Betreiber: Sechs Sonntage im Jahr wollte man künftig offen halten können, hieß es. Argumentiert wird mit dem Druck aus dem Onlinehandel. Doch das ist nicht logisch: Wer bequem im Internet bestellt, wird nur zum Einkaufen kaum am Sonntag ins Einkaufszentrum pilgern. Die Verführung der Einkaufszentren besteht vielmehr darin, mehr als Einkaufen zu sein: Shopping-Vergnügen als Freizeitgestaltung, am besten auch am Sonntag. Deshalb ist der freie Sonntag nicht nur eine Frage des Sozialen, sondern auch der Kultur: Denn der Sonntag ist viel zu wertvoll, um im Einkaufszentrum zu versauern.

HEINZ NIEDERLEITNER

Klimamarsch

Es reicht. Konkrete Taten gegen den Klimawandel sind dringend nötig. Allein Worte, die Erderwärmung zu bremsen, helfen nichts. Das fordern vor allem auch junge Leute bei der momentan in Madrid laufenden UN-Klimakonferenz. Zehntausende demonstrierten bei einem „Marsch für das Klima“, angeführt von Greta Thunberg, für klare Zusagen, um die Treibhausgase zu reduzieren. Dass den Menschen mehr und mehr bewusst wird, wie ernst es ist, sich dafür aktiv einzusetzen, ist ein Zeichen der Hoffnung. Gegen die Umweltkrise scheint sich ein Wandel einzuleiten. Die Politik ist gefordert, endlich zu handeln.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: GERHARD KLEIN, JOURNALIST

Unabhängig, aber mit Haltung

Die „Katholische Medien Akademie“ (KMA) hat einen neuen journalistischen Leiter: Der Journalist und frühere Leiter der ORF-Hauptabteilungen „Religion und Wissenschaft“, Gerhard Klein, übernimmt die ehrenamtliche Aufgabe.

„Unabhängigen Journalismus – jedoch mit Haltung“ möchte er den Auszubildenden vermitteln, kündigte der neue Leiter an.

LUKAS CIONI



„Ich freue mich darauf, junge Menschen bei ihrem Start in eine journalistische Laufbahn zu begleiten.“
GERHARD KLEIN

Einen solchen Journalismus habe „unsere demokratische Gesellschaft und unser Staat grundlegend nötig“. Er freue sich darauf, „einen Beitrag für eine starke und muntere Katholische Medien Akademie zu leisten“ und junge Menschen bei ihrem Start in eine journalistische Laufbahn zu begleiten. Die KMA bietet Studierenden aller Studienrichtungen eine betont praktische Ausbildung in verschiedenen Journalismus-Sparten an.

„Glücksfall“. Geboren wurde Gerhard Klein 1953 in Kittsee (Burgenland), er studierte Theologie, Philosophie und Anglistik. Ab 1988 bis zu seiner diesjährigen Pensionierung war der verheiratete Vater von vier Töchtern beim ORF tätig. 1997 avancierte er zum Leiter der TV-Abteilung Religion und war ab 2010 zusätzlich für die ORF-TV-Wissenschaftsabteilung verantwortlich. Österreichs „Medienbischof“ und KMA-Präsident Kardinal Christoph Schönborn nannte die Bereitschaft Gerhard Kleins, Verantwortung für die kirchliche Journalismusausbildung zu übernehmen, einen „Glücksfall“: Klein sei einer der bewährtesten Journalisten Österreichs. **KATHPRESS**

ZU GUTER LETZT

Von Tannen- und Mangobäumen

„O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind dein Blätter“, singen wir am Weihnachtsabend. Dass die Blätter vielfach alles andere als „grün“ sind, ist nicht allen bewusst. So hat eine Nordmanntanne mitunter schon 1000 Kilometer auf einem LKW zurückgelegt. Gezogen wurde sie mit Kunstdünger und geschützt durch Pestizide. Geschnitten wurde sie im Oktober, um dann in

stromfressenden Kühlhallen gelagert zu werden. Es geht aber auch anders. So bieten zahlreiche Christbaumverkäufer/innen heimische Bäume an - auch in Bio-Qualität. Zudem kann mit Spenden ein Aufforstungsprojekt der Aktion Bruder und Schwester in Not unterstützt werden. Dieses gibt Baumsetzlinge - Mango, Papaya, Banane - an Familien in Malambo/Malawi weiter, um ihnen eine Existenzgrundlage zu sichern. Vor drei Jahren wurden die ersten Bäume gepflanzt, nun können die ersten Früchte geerntet werden.

► **Ländle-Christbaum-Produzent/innen** unter www.laendle.at/produkte/christbaum



Die Bäume in Malambo werden mit viel Sorgfalt gepflegt. **BSIN**

HUMOR

„Mir ist kalt“, jammert Edi. „Versuch's mal in der Ecke“, rät ihm sein Freund. „Die hat immer 90 Grad.“



s' Kirchamüsl

Zeit-Gutschein verschenka isch volle in. Des praktische isch: do beschenk i d'r andere und mi säll grad o no. Nur: Umtuscha isch heikel...